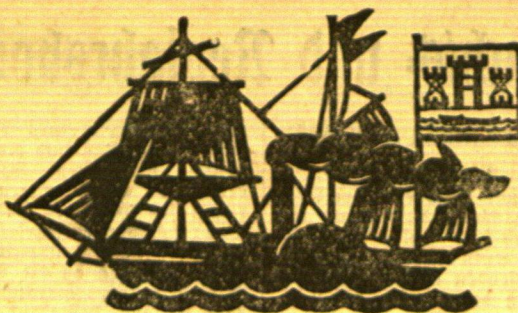


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Weimar. Ausgenommen: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Akademie durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 303

Memel, Sonnabend, den 28. Dezember 1935

87. Jahrgang

Eisenbahnunglück in Thüringen

D-Zug rammt Personenzug — 33 Tote — Halbesignale überfahren

Erfurt, 27. Dezember. Am Weihnachts-Heiligabend um 19 Uhr hat sich in der Nähe des Bahnhofes Großheringen in Thüringen ein entsetzliches Eisenbahnunglück ereignet. Der D-Zug 44 Berlin-Basel raste dem ausfahrenden Personenzug Erfurt-Weipzig in die Flanke. Nach den bisherigen Feststellungen sind der Katastrophe 33 Menschenleben zum Opfer gefallen. Zehn Personen wurden schwer verletzt, sieben erlitten mittelschwere Verletzungen. Von den zahlreichen Leichtverletzten befinden sich noch zehn in den Krankenhäusern, während die übrigen inzwischen entlassen werden konnten.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Am 24. Dezember 1935 um 19 Uhr stieß der D-Zug 44 Berlin-Basel bei der Einfahrt in den Bahnhof Großheringen in Thüringen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt-Weipzig. Personenzug 825 wird planmäßig in Großheringen von dem F. D. 111 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Gegenrichtung Halle-Erfurt kreuzen. D. 44 überfuhr die auf Halt stehenden Signale des Bahnhofes Großheringen und damit dem durch diese Signalstellung einwandfrei gesicherten Personenzug 825 in die Flanke. Gleich nach der unmittelbar nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung des Stellwerkes ist festgestellt, daß die Anlagen ordnungsmäßig arbeiteten.

Bei dem Zusammenstoß wurden vom Personenzug 825 sieben Personenwagen zertrümmert.

Die Verletzten wurden von der Universitätsklinik Sulza, den Krankenhäusern Apolda und Raumburg aufgenommen. Durch den Krach des Zusammenstoßes eilten sofort S. A., Sanitätsabteilungen und die Polizei und Einwohner des Ortes Unter-Neuhälsa herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Großheringen angeforderten Sanitätsabteilungen und Ärzte. Bald darauf traf Reichsstatthalter Sautel ein und übernahm die Leitung und veranlaßte das Erforderliche zur Bergung der Verletzten und Toten außerhalb des Bahngeländes. Von der Reichsbahn wurden Hilfszüge von Weimar, Erfurt, Weihenfelds und Halle an die Unfallstelle geleitet und die Beseitigung der beiden beschädigten Wagen und der zwei beschädigten Lokomotiven des D. 44 sowie die Bergung der Vermundeten und Toten in den Personenwagen durchgeführt.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, Kammerer, begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls an die Unfallstelle. Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller traf in derselben Nacht um 3 Uhr mit mehreren anderen Herren an der Unfallstelle ein. Dr. Dorpmüller und Präsident Kammerer besuchten am 25. Dezember früh die Schwerverletzten an ihren Krankbetten. Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Sautel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt wurde eine Pionierabteilung aus Niesa an die Unfallstelle gerufen zur Bergung der Toten.

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern. Nach Mitteilungen der Reichsbahndirektion Erfurt konnten bisher 29 Todesopfer namentlich festgestellt werden.

Der Zusammenstoß erfolgte mit höchstem Druck gerade auf der Saalebrücke.

Die Oberseite der Wagen lösten sich von den Fahrgestellen, die zu einer unförmigen Masse von eisernen Schienen, Stangen und Röhren zusammengedrückt wurden. Ein Wagenoberteil wurde in die Höhe gehoben und legte sich quer auf die Vorstandsmaße des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend auf der Brücke hängen.

Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenprall durch das Wagengestänge hindurchgeschleudert und fiel auf das Gelände der Brücke. Dort hielt er sich etwa 20 Minuten fest; man konnte jedoch durch das

Eisengeweir nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale herunterfallen ließ. Der Sturz blieb für ihn wunderbarerweise ohne Folgen, so daß er schwimmend das Ufer erreichen konnte. Er beteiligte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem, um seine Frau zu suchen, die aber leider zu den Toten zählte.

Zur Schuldfrage

wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstagabend ein überaus starker Feiertagsverkehr. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Teilen. Der zweite Teil war bereits fahrplanmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit 20 Minuten Verspätung. Anscheinend hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen und hat es daher an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Halbesignal sowie das tausend Meter davor stehende Vorsignal nicht beachtet, die beide einwandfrei auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Dechant, der schwer verletzt im Raumburger Krankenhaus liegt, zugegeben.

Die Bergungsarbeiten setzten bereits kurz nach dem Unglück ein und werden noch fortgeführt. Der

Katastrophen-Hilfswagen des Reichsarbeitsdienstes Weimar, der auf Anordnung des Reichsstatthalters herbeigerufen worden war, traf bereits gegen 20.30 Uhr an der Unfallstelle ein, und auch die vier Hilfswagen der Reichsbahn waren schnell zur Stelle.

Im Lichte von Scheinwerfern

arbeiteten alle Beteiligten sieberhaft, um die Trümmer wegzuräumen und die Verunglückten zu bergen. Besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall eingetroffen waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die S. A., die Vorbildliches geleistet haben. S. A. und Arbeitsdienst konnten bereits um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingesetzten technisch geschulten Bergungskräfte voll ausreichten. Die Pioniere aus Niesa, die am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr sechs Tote geborgen und setzten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 14 aus Raumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten

sind im Leichenhaus des Großheringer Friedhofs würdig aufgebahrt. Die Ortsgruppe der N. S. D. A. P. hat dafür gesorgt, daß Lannengrün

und Blumen ihre letzte Lagerstätte schmücken. Im Laufe des Mittwochs nachmittag erschienen Reichsstatthalter Sautel und Ministerpräsident Marckler erneut in Großheringen und überzeugten sich von dem Fortgang der Bergungsarbeiten. Der zuständige Gauamtsleiter Thomas stellte sofort 10.000 Rmk. für die Vinderung der ersten Not zur Verfügung.

Das Beileidstelegramm Hitlers

Berlin, 27. Dezember. Reichskanzler Hitler, dem noch am Heiligen Abend von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen Mitteilung gemacht worden war, hat sofort an Reichsstatthalter Sautel in Weimar ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Tieferschüttert durch die Nachrichten von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen am Weihnachtsabend bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln. Adolf Hitler.“ Hitler ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

Die Trauerfeier

Berlin, 27. Dezember. Die Trauerfeier für die Toten des Eisenbahnunglücks von Großheringen findet am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der Forst-Wesfel-Schule in Apolda statt. Die Feier wird von der Reichsbahn und von dem Gau Thüringen der NSDAP. veranstaltet. Im Auftrag des Reichskanzlers wird Reichsstatthalter Sautel sprechen. Für die Reichsbahn wird der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, das Wort ergreifen.

Behält Laval die Mehrheit?

Vor der außenpolitischen Aussprache in der Pariser Kammer

Paris, 27. Dezember.

Der Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Lebrun am Donnerstag vormittag dauerte nur 50 Minuten. Trotzdem war er von einer gewissen politischen Tragweite. Laval erstattete zunächst einen Bericht über die außenpolitische Lage; eine Aussprache unterblieb.

Innenpolitisch von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß des Ministerrates, sich die Auffassung des Senats über den Gesetzentwurf zur Auflösung der Kampfbrigade und Privatmilizen zu eigen zu machen. Damit hat die Regierung ihren eigenen Entwurf in dem politisch bedeutsamen Punkt über die für die Auflösung zuzuhaltende Stelle aufgegeben. Die Regierung hatte bekanntlich gewünscht, daß die ordentlichen Gerichte die etwaige Auflösung beschließen sollten. Während nach dem Wunsch des Senats für die Auflösung bereits ein Beschluß des Präsidenten der Republik nach Anhörung des Ministerrates genügen soll.

Trotzdem hat der Ministerrat beschlossen, in der Kammer die Vertrauensfrage zu stellen, falls die Regierung es für nötig erachtet, d. h. falls in der Kammer Ergänzungsanträge eingebracht werden sollten, die über die vom Senat beschlossene Fassung hinausgehen. Das Gesetz über die Kampfbrigade wird erst Ende der Woche oder möglicherweise vor Beginn der nächsten Woche zur Beratung und Abstimmung gelangen.

Weiter wurden noch verschiedene Veränderungen in der Besetzung einiger hoher Verwaltungsposten beschlossen, darunter als die wichtigste die Ernennung des Generalisimus Bujos zum Generalstabschef der Heeresluftfahrt. Dieser Posten war seit Ernennung des feinerzeitigen Generalstabschefs für Heeresluftfahrt, Denain, zum Luftfahrtminister unbesetzt geblieben. Der Handelsminister, der einen Bericht über den neuen französisch-spanischen Handelsvertrag erstattete, wurde ermächtigt, einen Gesetzentwurf über Einheitspreisgeschäfte auszuarbeiten und vorzulegen.

Die Aussichten der Regierung

Paris, 27. Dezember.

Die Pariser Frühpresse beschäftigt sich eingehend mit dem Ministerrat am Donnerstag und darüber hinaus mit der am heutigen Freitag stattfindenden außenpolitischen Kammeraussprache. Die großen Nachrichtenblätter besprechen sehr ausführlich die verhältnismäßig kurze Beratung der Minister und die im Gegenfah dazu lange Unterredung, die Herriot mit dem Präsidenten der Republik gehabt hat. Die Meinungen über die Gründe dieser ausgedehnten Unterhaltung gehen natürlich auseinander. Während die einen behaupten, es habe sich um eine der üblichen Unterredungen gehandelt, die der Staatspräsident von Zeit zu Zeit mit einflussreichen politischen Persönlichkeiten über die politische Lage führt, behaupten andere, Herriot habe ursprünglich die Absicht gehabt, seinen Rücktritt einzureichen. Er habe sich erst auf eindringliche Vorstellungen des Staatspräsidenten dazu entschlossen, der Regierung solange treu zu bleiben, bis der Haushalt unter Dach und Fach gebracht ist. Herriot selbst hat sich nach der Unterredung mit dem Präsidenten gewiegt, auch nur die geringste Erklärung abzugeben.

Man rechnet in meist gutunterrichteten Kreisen damit, daß Herriot im Verlauf der Kammeraussprache noch einmal versuchen wird, seine Parteigenossen von der Notwendigkeit zu überzeugen, einen Regierungsturz im Augenblick zu vermeiden. Nichtsdestoweniger glaubt man in denselben Kreisen, daß die große Mehrheit der Radikal-Sozialisten entweder gegen die Regierung stimmt oder sich der Stimme enthalten wird. Die Aussichten der Regierung in der heutigen außenpolitischen Aussprache hängen naturgemäß den Gegenstand eifriger Auseinandersetzungen. Allgemein ist man der Ansicht, daß Laval noch einmal eine, wenn auch geringe Mehrheit auf sich vereinigen wird; man spricht in diesem Zusammenhang von 20 bis 30 Stimmen.

Das „Devoir“ ist der Auffassung, daß der größte Teil der bisherigen Mehrheit auch diesmal wieder der Regierung folgen wird. Zugunsten Lavals spreche vor allem die Tatsache, daß die Frage der Wunde noch nicht geregelt sei und auch der Haushalt nicht vor Dienstag verabschiedet werden könne. Gegen ihn spreche allerdings die unerbittliche Feindschaft der Linken und die allgemine nervöse Spannung der parlamentarischen Kreise, die ihren Ausdruck darin finde, daß schon jetzt Namen für den etwaigen Nachfolger des Ministerpräsidenten genannt wurden, darunter an erster Stelle V. Landon, Mandel und Kammerpräsident Bouisson.

Die Aussprache in der Kammer beginnt heute nachmittag. In parlamentarischen Kreisen rechnet man aber nicht damit, daß eine Sitzung genügen würde, um das Thema zu erschöpfen. Da man auf der anderen Seite eine Nachsitzung vermeiden will, dürfte die endgültige Abstimmung

Ministermord in Schanghai

Acht Schüsse auf den stellvertretenden Verkehrsminister der Nanjing-Regierung

Schanghai, 27. Dezember.

Der frühere stellvertretende Außenminister und jetzige stellvertretende Verkehrsminister der Nanjing-Regierung, Tang Juwen, wurde am Donnerstag nachmittags in seiner in der französischen Niederlassung von Schanghai gelegenen Wohnung ermordet.

Die Täter, deren Zahl mit zwei bis drei angegeben wird, lauerten dem von einem Besuch heimkehrenden Vizeminister auf und versuchten ihn bis in sein Haus. Dort gaben sie im Treppenhause acht Schüsse auf ihn ab, von denen drei trafen. Tang Juwen starb auf dem Wege zum Krankenhaus; die Mörder konnten nicht erkannt werden.

Eisenbahnunglück in China — 3 Tote

Schanghai, 27. Dezember. Ein von Tientsin kommender Schnellzug stieß am Mittwoch morgen wenige Kilometer nördlich von Hsüschau in der Provinz Szechuan mit einem Güterzug in voller Fahrt zusammen. Durch die Wucht des Aufeinanderprallens wurde die Güterlokomotive vollständig zertrümmert. Mehrere Wagen des Schnellzuges stürzten über die Böschung hinab; drei Per-

sonen wurden getötet, sieben schwer verletzt. Der Bahnverkehr war auf mehrere Stunden unterbrochen, obwohl ein Hilfswagen sofort aus Putzschau abging. Der Schuldverdacht richtet sich gegen den Führer des Schnellzuges, der zusammen mit dem Beizer geflohen ist.

Dacheinsturz — 30 Verletzte

Mailand, 27. Dezember. Im Orte Cardazzo bei Stradella stürzte bei einem Tanzveranstaltungen plötzlich das Dach des Tanzaales ein. Die Gebäudetrümmer und Schneemassen stürzten auf die Tanzenden herab; etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Einige Schwerverletzte wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Die Schneemassen, die sich auf dem Dach angehäuften, und die Regenwürfel scheinen den Einsturz verursacht zu haben, zumal das Gebäude schon seit längerer Zeit baufällig gemessen war.

London, 27. Dezember. Eden übernahm Dienstag die Amtsgeschäfte im englischen Außenministerium, nachdem er am Tage vorher vom König vereidigt worden war.

nicht vor Sonnabend mittags zu erwarten sein. Raval wird wahrscheinlich am Freitag nachmittag als erster die Rednertribüne bestiegen, um eine lange außenpolitische Erklärung zu verlesen.

Kampf in der Pariser Kammer um die Dienstverlängerung

Paris, 27. Dezember.

Während der französische Senat die Beratung der von der Kammer in erster Lesung bereits verabschiedeten Haushaltsvorlage begann, befaßte sich die Kammer am Donnerstag nachmittag mit dem noch vom Kabinett Flaudin herrührenden Gesetz, das die Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes von 1938 im Sinne des inzwischen beschrittenen Weges der Dienstverlängerung abändert.

Die Verlängerung der Dienstzeit beträgt nach dem neuen Gesetz sechs Monate für die im April 1935 einberufenen Rekruten und 12 Monate für die folgenden Jahrgänge bis zum Jahre 1939 unter dem Vorbehalt, daß die außenpolitische Lage oder die Einstellung von langdienenden Berufsoldaten eine Milderung dieser Bestimmungen gestatten könnten. Das neue Gesetz wird mit dem zahlenmäßigen Rückgang der Rekrutenjahrgänge in Verfolg des Geburtenausfalls während des Krieges begründet. Während die Jahressklasse 1934 noch 226 000 Rekruten aufwies, ist diese Zahl 1935 auf 145 000 zurückgegangen und wird 1936 sogar nur 112 000 betragen. Dann wird sie langsam wieder steigen; 1937 rechnet man mit 122 000 Rekruten, 1938 mit 141 000, 1939 mit 162 000, 1940 ebenfalls mit 162 000 und 1941 bereits wieder mit 260 000.

Vor der Beratung dieses Gesetzes bewilligte die Kammer die vom Senat bereits verabschiedeten Kredite für die Dienstverlängerung des im Sommer 1935 verpatet entlassenen Halbjahrganges.

Im Verlaufe der Kammerdiskussion stellte der Kriegsminister Fabry zur allgemeinen Uebertragung die Vertrauensfrage zu einem Zusatzantrag, der von dem elassischen Abgeordneten Schumann (Volksdemokrat, mittlere Rechte) ausging und der eine Berücksichtigung der kinderreichen Familien zum Ziele hat. Der Kriegsminister Fabry ersuchte die Kammer, den vom Heeresauschuß gebilligten Wortlaut unverändert anzunehmen. Zur Begründung wies er eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die vorübergehende Dienstverlängerung sei erforderlich, nicht nur, um den Ausfall der rekrutenarmen Jahre zu decken, sondern auch wegen der intensiven Unterstützung Deutschlands, die öffentlich von der deutschen Regierung eingestanden sei. Die Lage habe sich seit den im März von der Regierung Flaudin getroffenen Maßnahmen nicht geändert. Auch das Sicherheitsniveau habe nicht an Stärke gewonnen. Zu den Besorgnissen, von denen die Regierung Flaudin sich habe lassen lassen, seien noch neue hinzugekommen. Gegenüber den 800 000 Mann, die Deutschland unter den Waffen habe, verfüge Frankreich im Mutterlande über höchstens 400 000 Mann. Man könne diesen Bestand nur aufrechterhalten, in dem man allmählich das wehrpflichtige Alter herabzusetzen, ohne dabei das 20. Lebensjahr zu unterschreiten. Die Regierung werde daher alle Zusatzanträge ablehnen, die darauf abzielen, diesen Effektbestand zu verringern. Abgesehen von der Frage des Effektbestandes seines Heeres könne Frankreich mit dem Stande seiner Verteidigung zufrieden sein. In diesem Zusammenhang äußerte sich der Kriegsminister lobend über die motorisierten Einheiten. Seit dem Jahre 1918 habe die französische Armee sich entwickelt, ihr materieller und moralischer Zustand sei sehr befriedigend. Die Sitzung wurde um 17.30 Uhr für eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragte der Vorsitzende des Heeresauschusses die Rückverweisung aller Zusatzanträge, die eine Verminderung der Effektbestände verursachen würden, an den Ausschuß. Ministerpräsident Raval erklärte von seinem Sitze aus, Kriegsminister Fabry habe durchaus seine Pflicht getan, indem er die Vertrauensfrage gegen den Antrag gestellt habe, der eine Verminderung der Effektbestände um etwa 16 000 Mann zur Folge haben würde. Die Regierung stimme der Rückverweisung dieses Antrages an den Heeresauschuß zu. Der Kriegsminister sei bereit, zusammen mit dem Heeresauschuß einen neuen Wortlaut auszuarbeiten. Nach der Geschäftsordnung der Kammer war damit die Rückverweisung des unstrittigen Antrages an den Heeresauschuß beschlossen, da sowohl die Regierung wie der zuständige Ausschuß die Rückverweisung beantragt hatten. Die Verabschiedung der Rekrutierungsvorlage wurde von der Kammer bis nach Fertigstellung des Gutachtens des Heeresauschusses über die vorliegenden Zusatzanträge vertagt; die meisten Artikel sind aber bereits angenommen.

Ein Reuter-Dementi

London, 27. Dezember. „Reuter“ dementiert eine aus Paris kommende Nachricht wonach England die französische Regierung verweigert haben soll, daß Außenminister Eden die Schönpolitik gegen Italien nicht bis zum äußersten durchzuführen werde.

Spanien hat noch nicht geantwortet

London, 27. Dezember. Es wird bestätigt, daß die Türkei, Griechenland und Jugoslawien auf die englische Umfrage betreffend die Hilfeleistung im Mittelmeer befriedigend geantwortet haben; die Antwort Spaniens steht noch aus.

Verschiebung der Wahlen in Griechenland?

Athen, 27. Dezember. Nach Meldungen aus maßgeblichen Kreisen wird die Wiedereröffnung der nach dem März-Aufstand ausgetretenen Beamten stattfinden, sobald diesbezüglich ein Einvernehmen zwischen den politischen Parteien hergestellt ist. Für die Wiedereröffnung kommen jedoch nur Beamte in Frage, die über die erforderlichen beruflichen Kenntnisse verfügen. Zur Prüfung dieser Frage wurde eine Sonderkommission eingesetzt. Die Wiedereröffnung der ausländischen Offiziere, die begnadigt wurden, kommt nicht in Betracht. Die griechische Presse spricht von der Möglichkeit einer kurzen Verschiebung der Wahlen, falls alle politischen Parteien damit einverstanden sein sollten.

Weihnachts- und Neujahrsbotschaften

Der Papst gibt die Hoffnung nicht auf

Rom, 27. Dezember.

Papst Pius XI. hat, wie alljährlich am Vorabend des Christfestes, die Weihnachtswünsche der in Rom anwesenden Kardinele entgegengenommen und dabei in seiner Antwort wie üblich zu den Ereignissen des ablaufenden Jahres Stellung genommen. Er sprach von den „bereits von Menschenblut gefärbten düsteren Wolken“, von seinen besonders in der letzten Zeit immer größer gewordenen Befürchtungen und von seiner Hoffnung, daß Gott diesen traurigen Dingen ein Ende bereiten möge. Im Rahmen seiner außerordentlich beschränkten Möglichkeiten habe er versucht, gegenüber diesem ganzen traurigen Sachverhalt seinen Einfluß geltend zu machen, und sogar gehofft, in dieser vorweihnachtlichen Stunde ein Wort der Aufseiterung sagen zu können. Diese Hoffnung habe sich leider nicht verwirklicht; doch gebe er die Hoffnung, die einer der Grundzüge des christlichen Lebens sei, nicht auf. Ferner ging Pius XI. auf die Gottlosenbewegung ein, die heute „im Leben einiger Völker“ zu einer öffentlichen Meinung geworden sei; hierbei spielte er auf Sowjetrußland und Mexiko an. Dann wandte sich der Papst scharf gegen den Kampf „gegen das wahre Christentum“, wobei er erklärte, das wahre Christentum sei einzig und allein der Katholizismus und alle anderen christlichen Richtungen „eine Fälschung“.

Zum Schluß seiner Ansprache ließ Pius XI. eine Enzyklika über das Priesteramt unter den Kardinalen verteilen. Nach einer vatikanamtliehen Inhaltsangabe legt der Papst darin seine Gedanken über das Priesteramt dar. Der erste Teil betrifft die priesterliche Existenz. Das päpstliche Rundschreiben enthält die Mahnung, der Priester solle in geistlicher Weise modern sein, wie es die Kirche sei. Weiter wird die Verantwortung hervorgehoben, die derjenige zu tragen hat, der zum Priesterstand rufe, und derjenige, der den Priesterstand wähle. Gerade bei der Beobachtung dieser Verantwortung müsse die Sorge zum Ausdruck kommen, daß der Priesterstand frei bleibe von allen Unreinheiten. An diese Worte schließt sich ein Lob auf die Familie an. Es heißt dann weiter, daß die Mehrzahl der Bischöfe und Priester die Grundlage ihres Berufes dem Beispiel und den

Unterweisungen eines Vaters voll Glauben und manhaftem Zug und einer keuschen und frommen Mutter verdanken. Die Enzyklika schließt mit dem Dank an die vielen treuen Mitarbeiter und richtet sich besonders noch an den jungen Klerus, der einen besonderen Mut und einen besonderen Eifer entwickle. Auch wird in diesem Zusammenhang an die Würde des Laien in der Mitarbeit am hierarchischen Apostolat erinnert. Man verlange heute auf allen Gebieten des Lebens nach einer Elite. In diesem Zusammenhang ruft der Papst die Elite der katholischen Kirche auf, der Menschheit zu dienen, wie Christus ihr gedient habe.

Baldwin ruft zum Kampf gegen den Radikal-Sozialismus auf

London, 27. Dezember. Ministerpräsident Baldwin hat an die Heimat und das Britische Reich eine Neujahrsbotschaft gerichtet. Baldwin sagte: Er sei noch immer von der Stärke der Sache der nationalen Regierung überzeugt. Der marxistische Sozialismus sei diesmal bei den Wahlen geschlagen worden, er sei aber trotz seiner Niederlage noch stark geblieben. Die Aufgabe der nationalen Regierung sei es, dafür zu sorgen, daß er das nächste Mal noch entscheidender geschlagen werde. Die nächste Wahl müsse ein verfassungsmäßiges Regime sicherstellen, damit Friede und Sicherheit nach außen und Festigung und Fortschritt nach innen. Die Demokratie müsse sich gegen alle Formen des Radikalismus verteidigen. Die einzig wirksame Antwort, die man der Arbeiterpartei geben könne, sei eine Abwehrpropaganda, die sich auf Tatsachen begründe. Eine der Hauptaufgaben der Propaganda werde es sein, darzulegen, daß die Arbeiterpartei die Vertreterin eines gefährlichen Radikal-Sozialismus sei. Hierüber versuche die Arbeiterpartei die Wähler zu täuschen, indem sie ihre wahren Ziele verbülle und ihre revolutionären Absichten schweigen lasse. Die jenseitige Arbeiterpartei sei das geblieben, was sie während der letzten vier Jahre gewesen sei: eine Partei, die nach der Uebernahme der Macht das soziale Problem nicht zu meistern in der Lage sei, die Verfassung zerstöre und durch Rücksichtslosigkeit das Land in ein Chaos stürzen werde.

„Das italienische Volk ist viel kriegerischer“

Erklärungen des Duce — Was Mussolini nicht versteht . . .

Budapest, 27. Dezember.

Mussolini hat einem Sonderberichterstatter des „M. G.“-Konzerns eine Unterredung gewährt, in der er erklärte: „Die gegenwärtige Belastungsprobe hat das italienische Volk zu einer bewundernswürdigen Einheit zusammenschweißt. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist größer als jemals. Die einmütige Begeisterung des Volkes gibt mir Miesenkraft, sie hat gewaltige durchschlagende Wirkung. Meine Verantwortung und meine Pflicht, dem Geheiß meines Volkes zu dienen, wird mir immer klarer. Die allgemeine Stimmung ist viel weitergehend als der offizielle Standpunkt. Das italienische Volk ist viel kriegerischer, als man es sich allgemein vorstellt. Man kann es dem Volk schwer klar machen, daß wir eben aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl die Verpflichtung empfinden, alles für den Frieden zu tun. Ich verstehe nicht, warum man es nicht zuläßt, daß wir ruhig unsere kolonialen Angelegenheiten erledigen. Ich muß immer wieder betonen, daß ich die abessinische Frage als reine Kolonialfrage ansehe und daß mir niemals einfiel und auch nicht einfiel, aus ihr einen europäischen Konflikt entstehen zu lassen. Soweit es möglich ist, dünne ich die Leidenschaften, aber natürlich nur solange, wie dies mit meinem vaterländischen Gewissen vereinbar ist. Die Feindschaft ist sehr ernst. Ich glaube, Europa durchlebt jetzt wirklich entscheidende Schicksalsstunden. Wir wollen den Frieden. Die Sanktionen aber bedeuten für die Welt ein Abgleiten auf einer schiefen Ebene. Man kann es nicht wissen, wo es hier einen Halt gibt. Für mich teilt sich die Welt in zwei Teile: in denjenigen, der auf unserer Seite steht, und denjenigen, der gegen uns ist. Deshalb war es eine große Freude für mich, daß Ungarn sich so ehrenvoll verhielt und seinen geschichtlichen Ueberlieferungen so treu blieb. Wir werden das nie vergessen. Die Namen unserer Freunde, die

verstanden haben, daß wir nichts als das Recht zum Leben und zum Arbeiten wollen, werden auf der Marmortafel unserer Geschichte mit goldenen Lettern eingraviert.“

Heeresbericht Nr. 80

Rom, 27. Dezember. Die amtliche Mitteilung Nr. 80 gibt folgenden Heeresbericht: „An den Ostabhängen der Hohebene ist eine Gruppe abessinischer Krieger, die in der Richtung auf das Danakilgebiet und die Salzflüsse abtauchen versuchte, von einer Hundertschaft der Danakiltruppen vertrieben worden. Die Abesster haben fünf Tote und sechs Verwundete auf dem Gelände zurückgelassen. Unsere Erkundungstätigkeit im Tafalagebiet ist auf keinen feindlichen Widerstand gestoßen. Die Luftwaffe im Somaligebiet hat abessinische Truppenansammlungen zwischen Dana Parma und Canale Doria mit Bomben belegt.“

Italienisches Flugzeug von Abessinern erobert

Adis Abeba, 27. Dezember.

Ein italienisches Flugzeug soll Donnerstag morgen, wie hier verlautet, in abessinische Hände gefallen sein. Der Bericht besagt, daß zwei italienische Flugzeuge über Dagabur gesichtet worden seien, die jedoch keine Bomben abgeworfen hätten. Eines der Flugzeuge habe wenige Kilometer südlich von Dagabur, offenbar infolge erheblicher Beschädigungen durch das Feuer der Flugabwehrschüsse, auf abessinischer Seite zur Notlandung gezwungen werden müssen. Die Insassen des Flugzeuges seien gefangen genommen, das Flugzeug sei sichergestellt worden.

Berichte von der Nordfront lassen erkennen, daß hier die Kämpfe noch immer andauern. Nähere Einzelheiten sind jedoch noch nicht bekannt.

Roosevelt zitiert die großen Kämpfer für Amerikas Freiheit

Newport, 27. Dezember. Am Heiligen Abend versammelten sich im Lafayette-Park in Washington gegenüber dem Weissen Haus die Familie des Bundespräsidenten und die Mitglieder der Bundesregierung. Ein riesiger Weihnachtsbaum erstrahlte im Kerzenlicht und Roosevelt richtete, einem alten Brauch entsprechend, die Weihnachtsbotschaft an alle Bürger der Vereinigten Staaten, die vom Rundfunk übertragen wurde. In seiner Rede sprach Präsident Roosevelt von dem völkerverbindenden Geist des Weihnachtsfriedens, der für die Vereinigten Staaten eine besondere Bedeutung habe, weil auf ihrem Gebiete sich die verschiedensten Nationen und Rassen zu einer großen Einheit gefunden haben. Die großen Kämpfer für Amerikas Freiheit sprächen eine einzige Sprache von diesem Geiste. Von diesem Geiste seien alle durchdrungen gewesen, der Deutsche von Stenben, der Pole Kosciuszko und die beiden Franzosen Lafayette und Rochambeau, die von vier fernsten Ländern gekommen waren, um den Grundstein zu legen für Amerikas heutige Größe. Der Geist der heiligen Weihnacht sei nicht beschränkt durch Zeit und Raum; denn er atme die ewige Botschaft vom Frieden unter den Menschen. Anschließend wurden die Angestellten des Weissen Hauses besetzt. Den weiteren Abend verbrachte Präsident Roosevelt im engeren Familienkreise.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

Wien, 27. Dezember. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeier vom Bundespräsidenten auf Antrage der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch 16 desweil verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben. Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des Republikanischen Schutzbundes, Major Eißler und Hauptmann Böck, die seinerzeit zu 15 und 18 Jahren schweren Kerlers verurteilt worden waren. Bundeskanzler Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen 19 ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt wurden.

ten Staaten alle 45 Minuten ein Mord begangen. In den Gefängnissen sitzen 140 000 Verbrecher, und es gibt 400 000 Personen, deren „Geschäft“ es ist, Verbrechen zu begehen. Ehrbrüche sind so häufig, daß die Versicherungsgesellschaften von Brooklyn sich weigern, Versicherungen dagegen einzugehen.

Bei der Notlandung zertrümmert

Lissabon, 27. Dezember. Während eines Geschwaderfluges, der zur Zeit von neun portugiesischen Flugzeugen in die Kolonien durchgeführt wird, ereignete sich ein schwerer Unfall, der aber glücklicherweise kein Menschenleben gefordert hat. Wegen eines noch nicht festgestellten Maschinendefektes mußte das Führerflugzeug in Portugiesisch-Guinea eine Notlandung vornehmen; dabei wurde das Flugzeug vollkommen zertrümmert. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Die übrigen acht Maschinen setzten ihren Rundflug fort. Man vermutet, daß das verunglückte Führerflugzeug wegen Bruches der Brennstoffaushubleitung die verhängnisvolle Notlandung ausführen mußte.

Goldmacher Dumikowoff in Belgien

Brüssel, 27. Dezember. Der Goldmacher Dumikowoff, der seinerzeit in Paris wegen Betruges um 18 Monaten Gefängnis und zwei Millionen Franken Schadenersatz verurteilt wurde, hat seine Freiheit von San Remo nach Belgien verlegt. Er ist zurzeit damit beschäftigt, sich in Wilvorde bei Brüssel einzurichten, um dort seine Versuche, auf elektrischem Wege aus Sand und Gold zu gewinnen, fortzusetzen. Es sollen ihm für diese Zwecke bedeutende Geldsummen zur Verfügung gestellt worden sein.

Diebesdepot unter dem Friedhof

Oslo, 27. Dezember. In der norwegischen Stadt Trondheim forschte die Polizei lange Zeit vergeblich nach einer dreifüßigen Diebesbande, die die Stadt und Umgebung mit dreizehn Raubzügen heimlich; jetzt konnte endlich das raffiniert versteckte Diebeslager aufgefunden gemacht werden. Der Domfriedhof der Stadt wurde systematisch abgesucht, und man fand schließlich den Eingang zu einem langen Tunnel, der in eine richtige Höhle führte. Hier waren große Warenmengen aufgestapelt, die alle aus den Einbrüchen stammten. Als die Verbrecher neue Beute in ihr Nest brachten, wurden sie von der Polizei in Empfang genommen.

Wie beim Großen Los

100 000 v. S. an einem Gemälde verdient
London, 27. Dezember. In London ist ein Gemälde mit einem Gewinn von 100 000 v. S. verkauft worden. Es handelt sich um ein Bild von Franz Hals, das zwei holländische Fischerjungen in Schuppen zeigt darstellt. Es war vor einiger Zeit in Brighton von einem Mann gekauft worden, der für das „Delgemälde in schwermodelliertem Rahmen“ — wie es dort bezeichnet war — drei Pfund bezahlte. Der Mann mit dem Werk zu Hause anfang, fand er auf der Rückseite des Bildes einen Vermerk, der ihm zu einer bekannten Londoner Kunstfirma zu gehen veranlaßte und hier wurde es als ein kleines Kunstwerk von Franz Hals erkannt. Gestern wurde es mit 300 Pfund Anfangsgebot ausgeteilt, erreichte aber im Laufe der Auktion den Preis von 2940 Pfund. Der Mann aus Brighton verdiente also 2937 Pfund an diesem Bild.

Rätsel um die Lindbergh-Reise

Von der „Popularität“ angewidert — Menschenräuber am Werk — Alle 45 Minuten ein Mord

Newport, 27. Dezember.

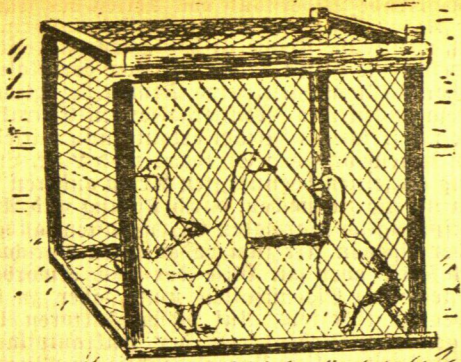
Die plötzliche Abreise des Ehepaares Lindbergh nach England steht weiterhin im Mittelpunkt ausgebehrter Erörterungen in der Öffentlichkeit. Man versucht teilweise, dieser Reise den sensationellen Charakter zu nehmen und weist darauf hin, daß Lindbergh lediglich wegen seiner Verhandlungen über den englisch-amerikanischen Transatlantik-Luftverkehr nach England reife. Er nehme seine Familie deswegen mit, weil diese Verhandlungen etwa ein Jahr dauern würden. Es ist erklärlich, daß diese Begründung wenig Glauben findet. Man nimmt allgemein an, daß der Grund für Lindberghs Entschluß außer in der Kurzatmigkeit die Sicherheit seines zweiten Kindes vor allem darin liege, daß er von der „Popularität“ angewidert ist, die um ihn im Zusammenhang mit dem Fall Hauptmann besteht. Die achtmalige Vorhänge in diesem Zusammenhang überstürzen sich gegenseitig. Einmal soll er Hauptmann in der Todeszelle besuchen, und ein anderer Vorfall geht dahin, daß er dessen Hinrichtung beobachtet soll.

Newport, 27. Dezember. Daß die Flucht des Obersten Lindbergh vor den amerikanischen Räubern nicht unbegründet ist, ergibt sich aus einem

Vorfall, der sich in Newark im Staate New Jersey abspielte. Dieser Vorfall beweist, mit welcher Dreistigkeit die amerikanischen Ganster trotz aller Abwehrmaßnahmen der Behörden noch vorgehen. Der Polizeileutnant John Sweeney, der sich im Dienst mit zwei Beamten auf einer Streife durch die Stadt befand, beobachtete zwei Männer, die einen dritten mit Gewalt in ein Auto zerrten. Der Polizeiwagen raste auf die beiden Verdächtigen zu, die sofort mehrere Schüsse abgaben. Es gelang dem fremden Wagen, zu entkommen. Die Polizeibeamten nahmen die Verfolgung auf und entdeckten kurz hinter einer Kurve vor der Stadt den dort haltenden Wagen. Die beiden Verbrecher hatten die Flucht zu Fuß ergriffen, während ihr Opfer gefesselt und geknebelt auf dem Hinterrück lag. Der Entführer war der reiche Juwelenhändler William Kerr dem kirchlich Diamanten im Werte von 100 000 Dollar geraubt wurden. Nur dem zufälligen Erscheinen des Polizeiwagens ist es zu verdanken, daß dieser Raub eines erwachsenen Menschen in einer belebten amerikanischen Stadt im letzten Moment verhindert wurde.

London, 27. Dezember. Im Zusammenhang mit Lindberghs Flucht aus Amerika ist eine Statistik bemerkenswert, die in der Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht wird. Danach wird in den Vereinig-

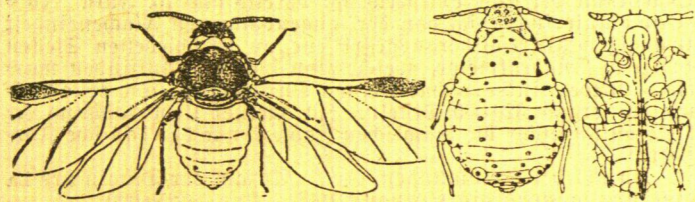
Verjüngte Haut
Regelmäßige Pflege mit Leokren
verjüngt die Haut, denn Leokren
enthält ja Sonnen-Vitamin!
Leokren
mit Sonnen-Vitamin



läufe aber zur Verfügung. Dann hilft der Gänseperch aus Latten und Maschendraht (s. Abb.), der zwar nicht ideal ist, für den gedachten Zweck aber ausreicht. Die Tiere werden zunächst nur in ihrer Bewegung gehemmt und können so gestellt werden, daß sie ihrer frei umherstreifenden Gefährten nicht anständig werden. Unzweckmäßig wäre es aber, aus irgendwelchen Bequemlichkeitsgründen die Zuchtgänse in dieser Weise einzuschließen. Durch die erzwungene Bewegungslosigkeit wird der ganze Organismus des Tieres einseitig umgestellt und beeinträchtigt die normalen Funktionen, die beim Zuchttier gerade ungehindert verlaufen sollen. Um eine zu starke Schädigung der Grasnarbe bei nutzbarer Wiesenland zu vermeiden, dürfte sich ein öfteres Umsetzen dieser Vorkasthürde empfehlen.

Die Blutlausbeipfugung

Die Apfelblutlaus rechnet zu den gefährlichsten tierischen Obstschädlingen, sie richtet Jahr für Jahr im Obstbau großen Schaden an. Hauptfährlich findet sie sich in warmgelegenen, windgeschützten Hausgärten; im Gebirge und in kälteren Gegenden ist sie weniger verbreitet. Befallen werden fast nur



Geflügelte Blutlaus, 14 mal vergr. — Erwachsene berüßelte, ungeflügelte Blutlaus, 14 mal vergr. — Neugeborene, berüßelte Blutlaus, 36 mal vergr.

Apfelbäume, zuweilen auch Birnbäume, Weißdorn und Zwergmispel, wo sie aber meistens unschädlich bleibt. Im Sommer ist das Auftreten leicht erkenntlich an den von den Läusen an feinen Fäden abgesonderten Wachsgebilden, die wie Schnee an den Bäumen hängen. Zerdrückt man die Tiere, so tritt ein blutartiger, braunroter Saft heraus, der den Schädlingen den volkstümlichen Namen Blutlaus verliehen hat.

Der Schaden an den Apfelbäumen wird dadurch verursacht, daß sich die Blutlaus schwarzroth an der Baumrinde festsaugt und dem Baum Saft und Nahrung entzieht. An den befallenen Stellen bilden sich dicke, schwammige Gewebe, die Rinde wird heulenartig hochgetrieben und platzt schließlich. Es entstehen krebsartige Geschwüre, die darüber gelegenen Zweigen verdorren und verkümmern. Auch die Baumwurzeln werden durch Knotenbildung in der Nahrungszufuhr gehemmt. Die Folge dieser zerstörenden Einwirkungen sind verminderte Fruchtbarkeit, geringwertige Fruchtträge und schließlich ein Absterben des Baumes. Die Vermehrungsfähigkeit der Blutlaus ist sehr groß, sie bringt es (ungefährlich) in 6-10 Generationen jährlich auf etwa 130 Junge. Die lebend geborenen Jungen beginnen sofort ihre schwarzrothhafte Tätigkeit. Im Winter gehen die meisten Altläufe zugrunde, bei 25 und mehr Kältegraden sterben alle oberirdischen Blutläuse ab. Zu mindestens überdauern die Kältezeit aber zahlreiche Jungläuse, die in der Erde überwintern und sich alsdann wieder allmählich feuchthaf vermehren.

Die Bekämpfung der Blutlausplage ist demnach wichtig genug, um sie mit allen verfügbaren Mitteln zu betreiben. Es bestehen für die Bekämpfung der Blutlaus folgende Möglichkeiten: Vernichtung der Blutlauskolonien durch mechanische und chemische Mittel, Heranziehung natürlicher Feinde, Abwehr durch entsprechende Auswahl der Apfelsorten und durch Kulturmaßnahmen. Die direkte Bekämpfung durch mechanische und chemische Mittel geschieht am besten im Herbst und an frostfreien Wintertagen in Verbindung mit der allgemeinen Baumpflege. Zur Behandlung des ganzen Baumes eignet sich am besten 10prozentiges, genormtes Obstbaumkarbolinum, ferner werden empfohlen Spritzungen mit verschiedenen Mischungen sowie eine Reihe von Spezialmitteln, deren Anwendung vom Pflanzenschutzdienst erprobt sind und die sich gut bewährt haben. Natürliche Feinde der Blutlaus sind die Marienkäferchen, die deshalb nebst ihren Larven geschützt werden müssen. Die blutlausfressende Zehrwespe, aus Nordamerika eingeführt, hat die an sie gestellten Erwartungen leider nicht erfüllt. Auch die Florfliegen, Kamelhalsfliegen und Schwebfliegenlarven spielen in Europa bei der Blutlausvernichtung keine große Rolle.

Das sicherste Mittel gegen den Blutlausbefall ist die Abwehr durch richtige Auswahl der Apfelsorten und durch Kulturmaßnahmen. Die Forschungen und Beobachtungen über den Befall der verschiedenen Apfelsorten sind noch nicht als abgeschlossen und für alle Gebiete gültig anzusehen; sie geben aber dem Obstbau bereits einen guten Anhalt, und es werden bei der praktischen Anwendung weitere Erfahrungen gesammelt werden können. Seltener oder garnicht werden befallen: Ananas-Reinette, Charlanowski, Gravensteiner, Ontario usw. Meist schwach bzw. stellenweise werden befallen: Aderslebener Kalvill, Roter Eiserapfel usw. Zumeist stark anfällig sind: Baummanns Reinette, Boifenapfel, Goldparmanne, Landsberger-Reinette, Schöner von Boskoop, Weißer Klarapfel, Weißer Winterkalvill. Stark befallene ältere Bäume sollten mit widerstandsfähigen Sorten umgepfropft oder, wenn dies nicht angängig ist, beseitigt werden. Gute Bodenverhältnisse und vorchriftsmäßige Düngung dienen dazu, die Obstbäume kräftig und widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse zu erhalten, weite und luftige Pflanzung begünstigt die Entwicklung und Fruchtbarkeit.



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 48

Memel, den 28. Dezember 1935

87. Jahrgang

Die Schweinezucht im Memelgebiet

Von Fritz Schimkat-Heydebruch

Der Kreis Heydekrug mit seinen vorwiegend kleinen Besitzern war früher der größte Schweinelieferant Ostpreußens, ja vielleicht von ganz Deutschland. Heute bei der Lage der Landwirtschaft ist die Produktion bedeutend zurückgegangen und die Qualität ist auch nicht besser geworden. Durch Zufuhr von frischem Blut (Deutsches Edelschwein) ist die Zucht nach dem Kriege bedeutend gehoben worden, wenn auch nicht in dem Maße, wie es notwendig gewesen wäre. Die neue Regierung in Deutschland hat dieses sofort erkannt und in weiser Vorausschau angeordnet, daß zur Zucht nur angeführte Eber des Deutschen Edelschweines (in Ostpreußen) verwendet werden dürfen. Sie hat erkannt, daß bei Schweinen der Hauptträger der Zucht hauptsächlich das Vatertier ist. Denn eine Sau wirft im Laufe eines Jahres etwa 20 Ferkel. Werden diese alle später, falls kein Abgang ist, zur Mast aufgestellt und sind sie durch Zuzucht nur sogenannte Kümmerer geworden, die trotz aller Pflege und guten Futters nicht wachsen und gedeihen, so hat der Landwirt nur Ärger und Schaden von denselben. Oder aber es sind schwerfütterte Tiere, die zur Produktion eines Zentner Fleisches statt vier Zentner fünf bis sechs Zentner Gerste brauchen. Bei drei Zentner Fleisch sind es fünf bis sechs Zentner für ein Schwein. Für 20 Schweine 60-120 Ztr. zu 6 Lit macht die große Summe von 360-720 Lit aus. Dieses alles und den Ärger kann der Landwirt sparen, wenn er sich ein leichtfütteriges, frohwüchsiges Schwein hält, das durch neues Blut vor Inzucht bewahrt wird.

Bei Pferden hält der Besitzer die schlechten Futterverwerter nicht lange in seinem Stall. Er schämt sich, mit einem mageren Pferde durch die Welt zu fahren. Aber bei Rindern, und besonders bei Schweinen, läßt er die Sache so weiter laufen. Die meisten Landwirte sagen: Ach, das hat ja alles keinen Zweck mehr, wir gehen doch von Haus und Hof. Gewiß gehen wir, wenn der Landwirtschaft nicht recht bald ein wirklicher Schutz durch ein Gesetz geschaffen wird. Aber man soll nicht nur auf

andere Hilfe warten, sondern sich selber helfen, soviel man kann. Brauche ich, um einen Zentner Fleisch zu produzieren, nur 4-5 Ztr. Gerste, bei Zugaben von Kartoffeln und Schlemmermisch noch weniger, so kostet derselbe 24-30 Lit. Ein Zentner lebendes Fettschwein kostet heute 35 Lit. Also habe ich noch einiges verdient. Bei 6-7 Zentner Gersteverbrauch habe ich schon 1-12 Lit Schaden.

Aus diesen Beispielen kann jeder ersehen, daß zur Zucht bei allen unsern Haustieren das Beste gerade gut genug ist. Gewiß sind die Zeiten schwer, und man hat kein Geld, nicht einmal zu den notwendigsten Sachen. Es stimmt, aber für das zu viel verfütterte Getreide und die Kartoffeln könntest du dir so manches anschaffen. Wenn man sich nun noch die neueste Technik im Füttern der Tiere aneignet, so ist bei gesunder Zucht der Verlust nicht mehr so groß. Bis nicht andere Preise kommen, wird dieses Geschäft, wie eben alle anderen der Landwirtschaft, ein Verlustgeschäft bleiben.

Sollte die wirtschaftliche Lage sich nicht bessern, so werden die Landwirte gezwungen werden, die Produktion einzuschränken, wenn letzten Endes nicht ganz einzustellen. Jeder wird dann eben nur noch das bauen, was er für sich und seine Familie braucht. Man wird die schlechten Tiere abstoßen müssen und die besten nur allein behalten. Sollten später wieder normale Zeiten kommen, so muß der Landwirt darauf weiter bauen. Denn Geld zum kaufen neuer Tiere wird nicht da sein. Die Zuchttiere sind heute hier verhältnismäßig billig. Es kann durch Kammerdarlehen noch jeder, oder mehrere Dörfer zusammen, sich einen Deckeher leisten. Ich selbst habe in den 30 Jahren, wo ich Landwirt bin, darauf gehalten und nur frohwüchsiges und leichtfütterte Tiere meiner Zucht zugeführt. Alle von mir zugekauften Zuchtbeeren haben glücklicherweise diese Eigenschaften gehabt und auch vererbt. Was man heute an seinem lebenden Inventar verbessert, das ist die Sparbüchse der Zukunft!

Die Fütterung des Milchviehes im Winter

Jetzt ist die Zeit, wo wir unser Milchvieh nicht mehr auf der Weide haben, sondern es im Stall fettbekommen müssen. Damit beginnt für jeden Bauer und Landwirt eine Zeit ernster Ueberlegung. Denn mit den in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermitteln wie Raufutter, Hackfrüchte und Silage muß nicht nur den Winter über das Vieh erhalten werden, vielmehr ist auch dafür zu sorgen, daß die Tiere mit Hilfe dieses Futters auf einer möglichst hohen Milchleistung gehalten werden. Wie sehr gerade diese Forderung an die erste Stelle gerückt werden muß, ist heute wohl jedem ohne weiteres klar. Kraftfuttermittel müssen nach Möglichkeit eingespart werden. Ein weiteres Absinken der Milchmengen ist aber unter allen Umständen zu verhindern.

Weil die in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermittel die Grundlage der Winterfütterung bilden, sollten sie stets in solchen Mengen gewonnen werden, daß die Tiere mit ihnen gefüttert werden können. Es ist mithin zweckmäßig, in jedem Betrieb immer nur so viele Tiere zu halten, daß sie mit wirtschaftseigenen Futtermitteln reichlich ernährt werden können. Kraftfuttermittel dürfen lediglich nur zur Ergänzung der fehlenden Nährstoffe, niemals aber zur Sättigung unserer Nutztiere, dienen.

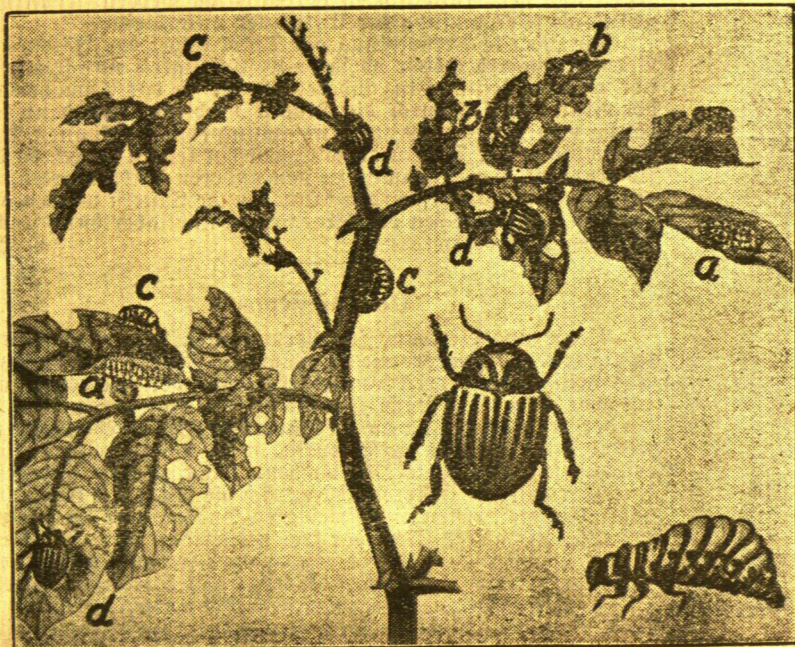
Vor Beginn des Winters wird daher jeder Bauer und Landwirt unter allen Umständen einen Futtervorrat anlegen. Darin wird zuerst der Teil der Futtermittel festgelegt, der für das Milchvieh zur Verfügung steht. Von den bereitstehenden Raufuttermitteln sind 5 Proz. als Verlust abzuziehen. Auch muß bedacht werden, daß ein Teil dieses Vorrates, besonders vom Stroh, für das Frühjahr übrig bleiben muß, um dann die wiederbeginnende Grünfütterung zu ergänzen. Von den für die Milchviehfütterung vorgesehenen Hackfruchtvorräten müssen 10 Prozent als voraussichtlicher Verlust abgezogen werden. Liegen die Futtermittelmengen fest und hat man dann die

Dauer — rund 200 Tage — der Winterfütterung festgestellt, so ist leicht zu ermitteln, was an eine Milchkuh täglich an Heu, Stroh, Rüben usw. verfüttert werden darf. Zu diesem Zwecke berechnet man für alle Tiere gemeinsam ein Grundfutter, dessen Gehalt an Nährstoffen zur Ernährung trockenstehender Kühe ausreichend ist. Zu diesem Grundfutter erhalten dann, je nach ihrer Leistung, die einzelnen Tiere eine Zugabe von Kraftfutter.

Eine Fütterung nach diesen Gesichtspunkten sollte sich heute jeder Landwirt in seiner Wirtschaft zu eigen machen. Wir können es uns nicht mehr erlauben, auch solche Tiere noch mit Kraftfutter zu füttern, welche diesen Aufwand nicht durch eine entsprechende Leistung danken.

Wie soll nun solch ein Grundfutter für unsere Milchkuhe beschaffen sein? Das ist für unser Milchvieh so gut wie unentbehrlich. Derjenige Landwirt hat seine Wirtschaft gut im Stande, der seinen Kühen genügend Heu verabreichen kann. Können auf 500 Kg. Lebendgewicht 5 Kg. Heu und mehr gegeben werden, umso besser ist es. In vielen Fällen werden die Kühe aber gerade in diesem Winter mit geringeren Mengen auskommen müssen. Bekannt ist, daß ein Teil des Heues unbedenklich durch gutes Futterstroh ersetzt werden kann. Einmäßige Strohfütterung wirkt sich sogar günstig auf die ganze Wirtschaft aus. Man spart Heu, ohne daß die Leistungen der Kühe nachlassen. Eine stärkere Strohfütterung dagegen beeinträchtigt den gesamten Betrieb erheblich. Die Kühe geben weniger Milch, und es bleibt wenig Stroh für die Einstreu übrig. Dadurch wird wieder weniger und schlechterer Mist erzeugt, was sich in der Folge durch das Absinken der Erträge auf den Feldern ungünstig auswirkt. Hier also darf nichts verabsäumt werden.

Neben Heu und Stroh sind es Hackfrüchte und Silage, die zur Winterfütterung eingesetzt werden. Letztere ist ganz besonders durch ihren hohen Gehalt an Eiweiß dazu berufen, einen Teil des Kraftfutters zu ersetzen. Wieviel eine Kuh je



Der gefährliche Kartoffelkäfer

In Frankreich ist der Kartoffelkäfer vom Südoften des Landes bis weit über fast alle französischen Gebiete gedungen und steht jetzt etwa 20 Kilometer vor der französischen Ostgrenze. Die angrenzenden Länder treffen umfangreiche Vorbereitungen, um das Eindringen dieses furchtbaren Schädlings zu verhindern. Unsere Darstellungen zeigen deutlich das Wirken des Kartoffelkäfers und seine verschiedenen Entwicklungsstadien: a) die Eier des Schädling, b) die Junglarven, c) die ausgewachsene Larve und d) den Käfer. Rechts ein Käfer in harter Vergrößerung — seine durchschnittliche Länge beträgt etwa 1 Zentimeter — und eine ausgewachsene Larve.

Tag an Gärfutter zur Erhaltung oder zur Erzeugung bestimmter Milchmengen braucht, geht aus nachstehenden, von Prof. Richter errechneten Futterbeispielen und Anweisungen für die Winterfütterung hervor.

Futterbeispiel 1, für eine Kuh im Gewicht von 550 kg. berechnet. Die angezogene Wirtschaft verfügt über reichliche Vorräte an Heu und Futterrüben.

	verd. Eiweiß kg	Stärkewert kg
5 kg Wiesenheu	0.190	1.550
25 kg Futterrüben	0.125	1.575
2 kg Spreu	0.030	0.500
Grundsutter 3 bis 4 kg Stroh	0.030	0.690
	0.375	4.255
Erhaltungbedarf	0.330	3.300
Ueberschuß für Leistung	0.045	0.955

Kraftfuttermischung I	oder	Kraftfuttermischung Ia
2 Teile Sojashrot		1 Teil Sojashrot
1 Teil Erbsenschrot		1 Teil Erbsenschrot
1 Teil Weizenkleie		1 Teil Hülsenfruchtschrot

1 kg = 330 g verd. Eiweiß 645 g Stärkewert | 1 kg = 337 g verd. Eiweiß 700 g Stärkewert

	verd. Eiweiß kg	Stärkewert kg
Bedarf für 6 Liter Milch aus dem Grundsutter ¾ kg Kraftfutter	0.300	1.350
	0.045	0.955
	0.246	0.483
	0.290	1.438

	verd. Eiweiß kg	Stärkewert kg
Bedarf für 9 Liter Milch aus dem Grundsutter + 4,0 kg Futterrübenzulage 1¼ kg Kraftfutter	0.450	2.025
	0.045	0.955
	0.020	0.280
	0.410	0.805
	0.475	2.040

Futterbeispiel 2, für eine Kuh im Gewicht von 550 kg berechnet. In der Wirtschaft ist wenig Heu, aber gutes Silagefutter (eingesäuertes Futterrübenkraut oder ähnliches Silofutter) vorhanden.

Grundsutter: 3 kg Heu, 30 kg Silagefutter, 2 kg Spreu, fast 2 Stroh

Dazu erhalten Kühe bis zu 5 Liter Milch kein Kraftfutter I oder Ia, 10 Liter Milch 1,0 kg Kraftfutter I oder Ia, 15 Liter Milch 1,5 kg Kraftfutter I oder Ia + 10,0 kg Futterrüben oder 1,5 kg Trockenschmelze, 20 Liter Milch 2,0 kg Kraftfutter I oder Ia + 10,0 kg Kraftfutter + 1,5 kg Trockenschmelze

Futterbeispiel 3. In dem Betrieb ist ein reichliches Silofutter (Peluschken-Widengemenge) vorhanden.

	Eiweiß kg	Stärkewert kg	Ballast kg
Bedarf einer Kuh bei 10 Ltr. Milch	0,830	5,550	4,300
4 kg Klee- oder gutes Wiesenheu	0,240	1,300	1,200
15 kg Silofutter	0,375	0,720	0,980
30 kg Futterrüben	0,150	1,890	0,450
1,5 kg Trockenschmelze	0,060	0,780	0,250
2 kg Spreu	0,020	0,500	0,800
fast 1,5 kg Futterstroh	0,015	0,255	0,600
	0,860	5,445	4,280

	Eiweiß kg	Stärkewert kg	Ballast kg
Bedarf einer Kuh bei 15 Ltr. Milch	1,080	6,675	4,300
5 kg Klee- oder gutes Wiesenheu	0,300	1,625	1,500
20 kg Silofutter	0,500	0,960	1,300
30 kg Futterrüben	0,150	1,890	0,450
3 kg Trockenschmelze	0,120	1,560	0,500
1,5 kg Spreu	0,015	0,375	0,600
	1,085	6,410	4,350

	Eiweiß kg	Stärkewert kg	Ballast kg
Bedarf einer Kuh bei 20 Ltr. Milch	1,330	7,800	4,300
5 kg Klee- oder gutes Wiesenheu	0,300	1,625	1,500
25 kg Silofutter	0,625	1,200	1,625
30 kg Futterrüben	0,150	1,890	0,450
5 kg Kartoffeln	0,050	1,000	0,200
4 kg Trockenschmelze	0,160	2,080	0,600
	1,285	7,795	4,375

Jedem verantwortlichen Betriebsleiter muß es selbst überlassen bleiben, aus den in seinem Betrieb vorhandenen Vorräten die vorteilhafteste Futtermischung zusammenzustellen. Es darf nicht vorkommen, daß aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit alle Kühe eines Stalles gleichmäßig gefüttert werden. Erste Ueberlegung und Einsatz aller Futtermittel an der richtigen Stelle sind gerade bei der Fütterung unseres Milchviehes im Winter die Schlüssel zum Erfolg.

Ein grundlegendes Naturgesetz für die Landwirtschaft

Der Tätigkeit der Landwirte liegen verschiedene Naturgesetze zugrunde. Ihre Erkenntnis, die zeitlich noch garnicht so weit zurückliegt, verdanken wir der wissenschaftlichen Forschung. Durch das Erfassen dieser Naturgesetze erhielten die landwirtschaftlichen Maßnahmen erst ihre richtige Begründung, es wurde Ordnung, Uebersicht und Klarheit in sie hineingebracht und dadurch erst ein planmäßiges Wirtschaften ermöglicht.

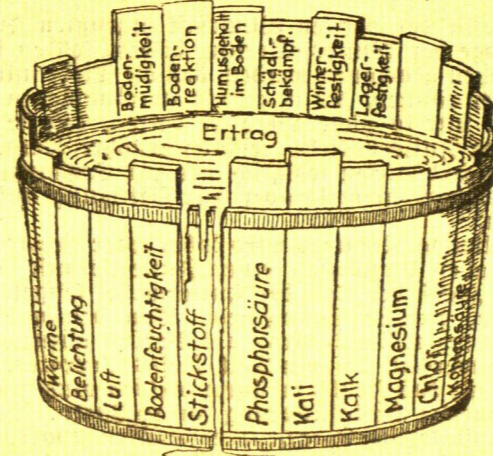
Zu den für den Bauern wichtigsten unter diesen Gesetzen gehört das bekannte Wachstumsgesetz vom Minimum, auch kurz das Minimumgesetz genannt. Es befaßt in seiner allgemeinen Fassung, daß sämtliche Umstände und Faktoren, die für die Erzielung höchster Ernteträge notwendig sind, wie Bodengare, Feuchtigkeit, Wärme, Lichtgenuß, Pflanzennährstoffe und andere, in einem ganz bestimmten, für jede Pflanzenart verschiedenem Ausmaße vorhanden sein müssen. Daraus folgt weiter, daß es keine normalen Ernten mehr geben kann, wenn auch nur einer dieser Faktoren unter das unbedingt Notwendige, also unter das Minimum heruntergeht. Der Ertrag richtet sich also nach demjenigen wachstumsfördernden Faktor, der — wie man sagt — sich im Minimum befindet, d. h. also in geringster Menge vorhanden ist.

Dieses Minimumgesetz gilt ganz allgemein für sämtliche Wachstumsfaktoren, ob sie nun, wie z. B. die klimatischen Faktoren: Feuchtigkeit, Licht und Wärme, außerhalb der Macht des Landwirts liegen, oder ob sie, wie die Bodenbearbeitung, Wahl des Saatgutes, die Bekämpfung der Schädlinge und die Ernährung der Pflanze, in seine Hand gegeben sind. Bei diesen letzteren Faktoren muß dieses Gesetz von umso größerer praktischer Bedeutung für den Landwirt sein, da er hierüber seine eigenen Maßnahmen den Ertrag zu beeinflussen imstande ist. Unter diesen treten besonders alle die Maßnahmen hervor, die eine hinreichende und richtige Ernährung der Pflanzen zum Ziele haben.

Für diesen besonderen Fall lehrt das Gesetz: Das Wachstum der Pflanzen und damit der Ertrag richtet sich nach dem Nährstoff, von dem am wenigsten zur Verfügung steht, es ist das Gesetz vom Nährstoff-Minimum.

Zunächst erscheint dies widersinnig, leuchtet aber sofort ein, wenn wir uns daran erinnern, daß den Pflanzen die Nährstoffe außer in hinreichender Menge auch in einem bestimmten, also nicht wahllosen Verhältnis zueinander dargeboten werden müssen. Ist im Boden der Nährstoff-Vorrat zu gering und das Nährstoff-Verhältnis nicht das richtige, so muß durch die Düngung jener vermehrt, dieses korrigiert werden. Infolge dieses gegenseitigen Verhältnisses der Nährstoffe zueinander kann der eine sich immer nur zusammen mit einer bestimmten Menge der anderen auswirken und auch nur so die Erträge steigern. Es müssen also bei der Düngung alle Nährstoffe berücksichtigt werden, sonst bleibt der Erfolg aus. Demnach ist es vollkommen sinnlos, die Menge eines Nährstoffes einseitig zu erhöhen, sobald nicht ein genau entsprechender Vorrat der anderen zur Verfügung steht. Man kann also z. B. mangelnden Stickstoff nicht durch vermehrte Phosphorsäure- oder Kaligaben ersetzen und umgekehrt. Alle Mengen eines Nährstoffes, die über die durch das richtige Nährstoffverhältnis vorgeschriebenen hinausgehen, kommen infolge von Mangel an den anderen gar nicht zur Wirkung, sondern gehen, sofern sie der Auswaschung unterliegen, verloren. Die Wirkung des einen ist also an eine bestimmte Menge des anderen gebunden!

Ein Nährstoff, der in den allermeisten Fällen im Boden im Minimum vorhanden ist, ist der Stickstoff. Darum ist es, sofern nicht gerade stickstoffammelnde Pflanzen, d. h. Hülsenfrüchte, angebaut werden, besonders und fast immer notwendig, den Mangel daran zu beheben und das richtige Verhältnis zu den anderen Nährstoffen, von denen im Boden meist ein gewisser Vorrat vorhanden zu sein pflegt, herzustellen. Stickstoff ist ja auch derjenige Pflanzennährstoff, der in der Regel am besten bei der Düngung von den Pflanzen ausgenützt wird. Ganz besonders wichtig ist die Befolgung des Minimumgesetzes auch bei der Düngung der Weiden und Weiden, für welche aus-



Die Minumtonne

reichende Gaben von Stickstoff, als des eigentlichen Bildners des kostbaren Eiweißes, Lebensnotwendigkeit, also ein Faktor sind, der keinesfalls ins Minimum kommen darf. Als höchster Ertragssteigerer schafft der Stickstoff die größten Mengen grüner Pflanzenmasse; er trägt damit durch schnellste Beschattung des Bodens auch zur Erhaltung und Vermehrung der Gare bei. Da außerdem infolge der Erzeugung größerer Pflanzenmasse durch den Stickstoff auch wieder größere Mengen von Ernterückständen in den Boden zurückgelangen, wirkt also dieser Nährstoff noch über die gegenwärtige Ernte hinaus und für die kommende voraus als wachstumsfördernder Faktor.

Zu den anderen Faktoren, die für Erzielung höchster Erträge maßgebend sind, gehört ferner die Wahl besten Saatgutes, sorgfältige Pflanzenpflege und die Bekämpfung der mancherlei Schädlinge. Auch diese Faktoren sind in die Hand des Landwirts gegeben, der dafür Sorge tragen muß, daß sie nicht ins Minimum geraten.

Die Gültigkeit des Minimumgesetzes läßt sich aber auf die gesamte Tätigkeit des Landwirts ausdehnen und zu der Forderung verallgemeinern: Keine Maßnahme für zu gering achten! Nichts halb, sondern Alles ganz tun! Denn gerade im bäuerlichen Betriebe sind alle Maßnahmen ähnlich dem Wachstumsfaktoren innig miteinander verknüpft und eine von der anderen abhängig. Sie können sich auch nur dann voll auswirken, wenn keine unter das Minimum herabgeht. Es nützt nichts, hier tüchtig, dort nachlässig zu sein — das Minimumgesetz stellt auch hier ehern und unverrückbar seine Forderung. Die Lebensaufgabe des Landwirts verlangt den ganzen Menschen, sein gesamtes Denken und Fühlen, seine volle Hingabe und Arbeit. Nichts davon ist so gering, daß es entbehrt oder mit nachlassendem Eifer betrieben werden könnte, alles hat vielmehr seinen rechten und ohne Schaden nicht zu verrückenden Platz im jährlichen Kreislauf der bäuerlichen Arbeit.

Wie ein roter Faden läuft so das Minimumgesetz durch alle Arbeits- und Lebensgebiete und offenbart uns damit die erhabene Einheit alles Geschehens, alles geitigen und ethischen Lebens.

Die Unkrautbekämpfung

In Anlehnung an einen in Dänemark ausgeführten Versuch auf dem Gebiete der Unkrautbekämpfung wurde ich wegen des überraschend hohen dänischen Versuchsergebnisses veranlaßt, eine Nachprüfung vorzunehmen und dabei festzustellen, in welchem Umfange das dänische Resultat für uns Gültigkeit hat.

Jedem mit landwirtschaftlichen Dingen vertrauten Menschen ist durch aufmerksame Beobachtung der Unkräuter die Tatsache bekannt, daß diese Pflanzen trotz aller Maßnahmen sich behaupten, immer wieder blühen und ihre Widerstandsfähigkeit fast bis zur Unausrottbarkeit gesteigert haben. Diese überaus große Lebenskraft findet ihre Erklärung höchst wahrscheinlich in der Ausbreitung aller nicht ganz erstklassigen Keime der Unkräuter, welche durch mancherlei Ursachen zu vielen Millionen auf engstem Raum ausgestreut werden.

Durch den auch im Pflanzenbereiche herrschenden, unerbittlichen Kampf ums Dasein zwischen Individuen der nämlichen Art und zwischen Individuen verschiedener Art werden nun, vermöge des Prinzips vom Ueberleben des Passendsten auf der fraglichen Fläche alle minder lebensfähigen Samen in der Keimung und Entwicklung unterdrückt, und nur jene Samen werden zur Keimung und Entwicklung gelangen können, welche infolge ihrer hohen Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Bedingungen sich den stetig ändernden Umwelteinflüssen gewachsen zeigen und ungeachtet, ja geradezu wegen der andauernden Bedrängnis einen Höhepunkt hinsichtlich der Anpassung erreichen.

Diese Erscheinung wird durch die wohl gewiß berechtigte Annahme einer Ungleichwertigkeit der von den Organismen der nämlichen Art oder der verschiedenen Arten stammenden Keime begründet, einer Ungleichwertigkeit, welcher zufolge fortwährend einzelne Lebenskeime mit besonderer, das Bestehen begünstigenden und auf den Nachwuchs vererbbarer Eigenschaften, wie die Fähigkeit gesteigerten Widerstandes und vermehrter Anpassung, zur Existenz kommen.

Die anhaltende Verschlechterung der Lebensbedingungen und der zunehmende Widerstand von Seiten der Umwelt, also aller in der Natur sich ereignenden Veränderungen, bewirken indessen, daß nur solche Keime in das geschlechtsreife Stadium eintreten, welche die große Masse der von der Natur in verschwindlicher Fülle ausgestreuten Samen bezüglich der Höhe der Lebensbedingenden und lebenserhaltenden Charaktere überlegen. Diese natürliche Zuchtwahl erlaubt nur mittels des den Organismen innewohnenden Strebens nach Licht, Luft, Raum und Nahrung einzelnen begünstigten Arten anderen Arten den Lebensraum streitig zu machen, durch Tötung und Ausrottung alle mit ursprünglich normalen Eigenschaften ausgestatteten Lebewesen der eigenen Art zum endgültigen Verschwinden zu bringen, sich selbst aber mit Hilfe der neu erworbenen oder vielmehr gesteigerten Eigenschaften umso fähiger zu behaupten und am Leben zu erhalten. Auf diesen Faktoren beruht die ungeheuer gewaltige Lebenskraft der Unkrautpflanzen und deren manchmal erstaunliche Ueberlegenheit im Ringen um die Behauptung mit den Nützgewächsen.

Meinen Untersuchungen lag die Feststellung eigener Zahlenwerte zugrunde, um einen Vergleich mit den dänischen Resultaten zu erhalten. Der dänische Versuch wurde auf einem mit Disteln stark verkrauteten Feld ausgeführt, welches während eines Sommers bis acht Reinigungen erfuhr. Nach den verschiedenen Säuberungsmaßnahmen wurde in der nächstfolgenden Gerbenernte noch folgende Anzahl von Disteln gefunden:

Anzahl der Reinigungen	Anzahl der Disteln pro ha
drei Reinigungen bis 10. August	230 000
fünf Reinigungen bis 10. August	150 000
sechs Reinigungen bis 10. September	130 000
acht Reinigungen bis 25. September	20 000

Wie der Autor angibt, blieben also nach achtmaliger Reinigung noch 20 000 Disteln auf einem Hektar zurück, deren Nachkommenschaft genügen würde, schon im nächsten Jahr alle Kulturgewächse auf diesem Boden in Gefahr zu bringen, wenn nicht die Menschen mit aller Technik und Arbeitskraft ständig um die Befestigung besorgt wären.

Um von möglichst gleichen Voraussetzungen auszugehen, wählte ich ein bisher unter immerwährender Bearbeitung gehaltenes, ebenfals mit Disteln (*Cirsium arvense*) bestandenes Feld aus, begann aber mit den Untersuchungen, dem schnelleren Wachstum bei uns entsprechend, bereits am 15. Juli. Insgesamt untersuchte ich von der angenommenen Flächeneinheit zwanzig quadratisch herausgegriffene, an verschiedenen Stellen gelegene Quadratmeter, welche zum späteren Auffinden markiert wurden und errechnete einen Durchschnitt. Die erste Reinigung ergab 320 000 Disteln. Zu meiner Ueberraschung erhielt ich ungefähr die nämlichen Zahlen wie der dänische Forscher.

Anzahl der Reinigungen	Anzahl der Disteln pro ha
drei Reinigungen bis 1. August 1935	250 000
fünf Reinigungen bis 1. August 1935	160 000
sechs Reinigungen bis 10. September	130 000
acht Reinigungen bis 15. September 1935	25 000

Die gefundenen höheren Zahlen sind wahrscheinlich dem herrschenden günstigeren Klima und anderen das Wachstum fördernden natürlichen Bedingungen, nicht aber einer mangelhafteren Bodenbearbeitung von Seiten unseres Landwirts zuzuschreiben.

Wie aus den dänischen und aus meinen eigenen Untersuchungen einwandfrei hervorgeht, ist die Lebenskraft der Disteln überaus groß. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen Unkrautgewächsen. Es ist daher leicht einzusehen, welcher gewaltige Raum von diesen Pflanzen beansprucht wird, und welche ungeheueren Nahrungswerte aus dem Boden gezogen und den Nutzpflanzen vorenthalten werden, wenn eine gründliche Bekämpfung der Unkräuter unterbleibt.

Die sicherste Bekämpfung der Distel bildet das Jäten, eine Vernichtungsart, welche ob ihrer Kostspieligkeit nur selten geübt werden kann. Ein anderes Mittel ist das Abmähen vor der Blüte, weil dadurch die Disteln verbluten und dann sehr häufig wenigstens nicht zur Ausfaltung kommen können. Eine Bekämpfung der Disteln durch Eggen hat keinen Zweck, da dieses Unkraut, im Gegensatz zu den anderen Unkrautarten, dadurch nicht vernichtet werden kann. Junge Disteln werden auch durch tiefes Ausstechen oder Ausziehen, nicht aber durch flaches Abstechen ausgerottet. E. S.

Der Gänseperch

Wenn man die Gans frei herumlaufen läßt, wird sie nicht richtig fett. Sie verbrennt die Nahrung, anstatt sie anzufetzen. Das völlige Einsperren unmittelbar aus der Freiheit heraus hat aber auch seine Nachteile. Es dauert eine ganze Zeit, bis sich der große Vogel an die Veränderung seiner Lebenslage gewöhnt hat. Bis dies geschehen ist, wird sich von einem Mast-erfolg nicht viel bemerkbar machen. Man schaltet also besser eine Vormast ein, während derer sich die Tiere umstellen können. Hat man einen eingefriedigten Auslauf zur Verfügung, der möglichst außer Sicht der frei umherlaufenden Zugvögel bleibt, so kann diese Vorbereitung in etwa zwei Wochen mit Hilfe des üblichen Wirtschaftsfutters aus Kartoffeln, Mohrrüben und Hafer- oder Gerstenschrot die endgültige Mast im Stall einleiten. Nicht immer stehen solche eingefriedigten Aus-

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald • Von Erwin Heß

Sechste Fortsetzung*)

Man besticht die Walfatt. Wirklich, man hatte wenigstens hundert Räuber vor sich zu sehen erwartet, aber nur 46 Leichen bedecken den Kampfplatz. Rovera geht, flüchtend, von einem zum andern. Endlich findet er einen jungen, kaum zwanzigjährigen Mettzen, der leise stöhnt. Man flößt dem Schwerverletzten Branntwein ein, verbindet seine Wunde und eben so sehr, wie man früher Gehehrte, die Räuber in die Hölle zu schicken, wünscht man jetzt, diesen einen am Leben zu erhalten, um so zu erfahren, was aus den übrigen geworden. Man gibt sich jede erdenkliche Mühe. Ein Trapper sucht Kräuter und kocht nach altem, von Indianern ererbtem Rezept einen Heiltrunk. Man darf keine Zeit verlieren, dieser Mann muß zu sich kommen und muß sprechen. Stunden vergehen. Der Räuber, der zwei Kugeln in der Brust hat, öffnet wohl einmal die Augen, aber gleich sinken die schweren Lider wieder herab. Er atmet, er lebt, aber er kann nicht sprechen.

Die Sonne steht schon sehr hoch, und noch immer ist keine Wendung im Befinden des Kranken eingetreten. Die Maultiere der Räuber, die, erschreckt vom Kampfschrei, sich in den Busch verlaufen haben, hat man zusammengefangen, das Gepäck der Spanier ist durchsucht. Man findet wohl einige goldene Geräte, aber — dessen wird man sich sofort bewußt — das kann nicht alles sein, was die Räuber den Indios abgenommen.

Die Toten werden bestattet, der Nachmittag vergeht, und die Nacht beginnt. Nach indianischem Brauch legen die Mettzen den Kranken so, daß das Mondlicht seine Augen treffen muß. Er atmet schwer und röchelnd. Sein Gesicht ist mit Schweiß bedeckt und im Mondlicht weiß wie Kalk. Da — endlich beginnt er mit fast heuchelnder Stimme zu beten. Rovera kniet neben ihm nieder und beugt sich über ihn. „Alle deine Sünden werden dir vergeben werden, wir wollen für dich beten, aber laß uns, wo sich deine Kameraden versteckt haben. Du könntest so noch ein gutes Werk tun und verhindern, daß die Indios uns alle töten.“

Der Kranke, sichtlich bewegt durch diese Worte, beginnt mit zitternder Stimme und von Husten unterbrochen, zu berichten: Vor zwei Tagen war zwischen dem spanischen Kaufmann und André Cartara ein Streit ausgebrochen, an dem sich die Mannschaft beteiligte. Cartara und ein Teil der Räuber hatten den Hauptteil der Beute für sich verlangt, aus dem Streit war ein regelrechter Kampf entstanden, in dessen Verlauf man den spanischen Kaufmann getötet und alle, die seine Partei ergriffen hatten, niedergemetzelt oder in die

Flucht geschlagen worden waren. Jene, welche heute morgen den Kugeln der Siedler zum Opfer gefallen waren, so sagte der Sterbende, seien eigentlich die Besseren und Redlicheren gewesen, welche den Kaufmann, der die Expedition ja ausgerüstet habe, nicht hatten um seinen Anteil bringen wollen. Die anderen aber, die jetzt wohl schon zwei Tagmärsche entfernt sein müßten, seien selbst unter den Räubern unehrliche Leute, welche sich weder an Verträge noch an Abmachungen hielten. „Mich“, sagte der Sterbende kläglich, „hat die Sucht nach dem Gold ins Unglück gestürzt. Ich werde hier sterben und meine Heimat nicht wiedersehen. Darum bitte ich euch, verzeiht mir meine Taten, die ich aufrichtig bereue, und betet mit mir.“

Rovera beginnt spanisch das Vaterunser zu sprechen, die Siedler beten deutsch mit. Der Sterbende hat noch Kraft genug, um Amen zu sagen. Dann fällt sein Kiefer herab. Er hört auf zu atmen. Man begräbt ihn und berät, was nun geschehen soll. Aus den unklaren Worten des Sterbenden war weder die Richtung zu entnehmen, die die Räuber eingeschlagen, noch etwas darüber zu erfahren, ob sie überhaupt nach Para zurückkehren beabsichtigten. Es war nichts zu machen. Weder konnte man im Urwald nach ihnen zu suchen beginnen, noch irgend-einer bestimmten Spur folgen. Köhler beschloß, die Beute, die man den Räubern abgejagt, an die Indios zurückzuerstatten, ebenso wie die Waffen und Maultiere der spanischen Räuber. Vielleicht, daß es so gelang, die Indios zu beschwichtigen und das Unheil eines drohenden Krieges abzuwenden. Die beiden verwundeten Hessen befanden sich verhältnismäßig wohl, die Kugeln hatten zwar das Fleisch, aber keine Knochen verletzt. Einige Siedler begeben sich auf die Jagd und erbeuten einen Jaguar und seltene Vögel. Das ist gut so, wegen der in Fort Hessen zurückgebliebenen Spanier. Man geht zeitig schlafen und bricht im Morgengrauen auf. Der Rückmarsch beginnt. Den Weg, den man in drei Tagen zurückgelegt hatte, teilt Rovera in vereinfachte Tagmärsche ein. Trotz der vorangegangenen Erholung fällt es den Leuten schwer, in dieser Zeit die riesige Strecke zu bewältigen. Daraus ist zu ersehen, welche Anforderungen der dreitägige Gewaltmarsch an die Kolonisten gestellt haben mag.

Am vierten Tag erreicht man Fort Hessen. Die Sonne steht schon sehr tief. Nach bringt man die erbeuteten Maultiere in die Pferde, verbrat die zurückeroberten Geschirre und läßt die Spanier nur die Decke des Jaguars bewahren. Die Spanier bleiben noch einen Tag. Der Abschied ist herzlich, der Hauptmann schenkt Köhler zwei Pistolen mit kostbar verziertem Schaft.

Nirrans Botschaft

Indes hat sich das Mädchen Ni-ran erholt. Man zeigt ihr die Beute, erzählt ihr von dem Gescheh und bittet sie, Sao-Sao, den Häuptling der Silber-

vogelleute, aufzusuchen, um ihm zu berichten, daß man die Greuelthaten der Räuber gerächt, und ihn zu erfuchen, sich abzuholen, was man von den Besitzümern der gemordeten Indios noch hatte retten können.

Man hofft so, alles zu einem guten Ende zu führen, die Indianer zu beschwichtigen und die Spanier in jener freundschaftlichen Haltung zu bestärken, die sie bisher an den Tag gelegt. Das Mädchen Ni-ran, welches bei den Indianern den Ruf genöß, seltsame Gaben zu besitzen, welche die Natur anderen verwehrt, und die man außerdem für einen Liebling der Götter hielt, weil es ihr als Kind beschieden gewesen war, ohne fremde Hilfe aus einem Sumpf herauszufinden, in den sie sich verirrt hatte — dieses Mädchen Ni-ran, das überdies noch die Rettung seines Lebens den Weißen verdankte, war sicher der geeignete Botschafter.

Sao-Sao ließ folgendes bestellen: Die Siedler mögen seines Dankes sicher sein, da sie das Unrecht, welches man seinen Leuten zugefügt, gerächt und sich des Mädchens Ni-ran angenommen hätten. Im übrigen bitte er, ja er beschwöre seine Freunde, alles, was sie den Spaniern an goldenen Geräten abgenommen, ebenso wie jene Gefäße, die er selbst ihnen zum Geschenk gemacht, am Rande eines Sumpfes zu vergraben. Ort und Stelle würde der Ueberbringer seiner Botschaft, das Mädchen Ni-ran, genau bezeichnen.

Köhler war hocherfreut, und er ließ augenblicklich alle Geräte und Geschirre zusammenpacken, in Felle vernähen und verpacken, so wie ihn Sao-Sao ersucht hatte. Ja, es schien, als sollte mit dieser geradezu symbolischen Geste der Anlaß eines Unstücks wirklich in den Sumpfen verfunken sein. Die jungen Männer waren mit ihren Frauen beschäftigt, es galt, neue Sandstriche zu roden. Niemand dachte an Krieg, jedermann war froh, seiner Beschäftigung in Ruhe nachgehen und seinen Unterhalt verdienen zu können. In den Speichern sammelten sich Vorräte, Felle und Früchte und neuer Hausrat, den geschickte Hände gezimmert hatten.

Cartara hetzt gegen die Indios

Cartara, der Räuber, erreichte mit dem Rest seiner Mannschaft Para, führte dort ein Schlemmerleben, nachdem er die goldenen Geräte hatte verschleudern lassen. Er erzählte von Kämpfen mit den Indios, denen der Kaufmann, sein Padron, zum Opfer gefallen sei, und vor allem schloß er die Grausamkeit und Wildheit der Indianer in den buntesten Farben. Im großen und ganzen aber verhielt er sich ruhig, belästigte niemanden, und die spanischen Behörden, die gegen Seeräuber eine gewisse Duldsamkeit an den Tag legten, solange diese nicht auf spanische, sondern auf englische



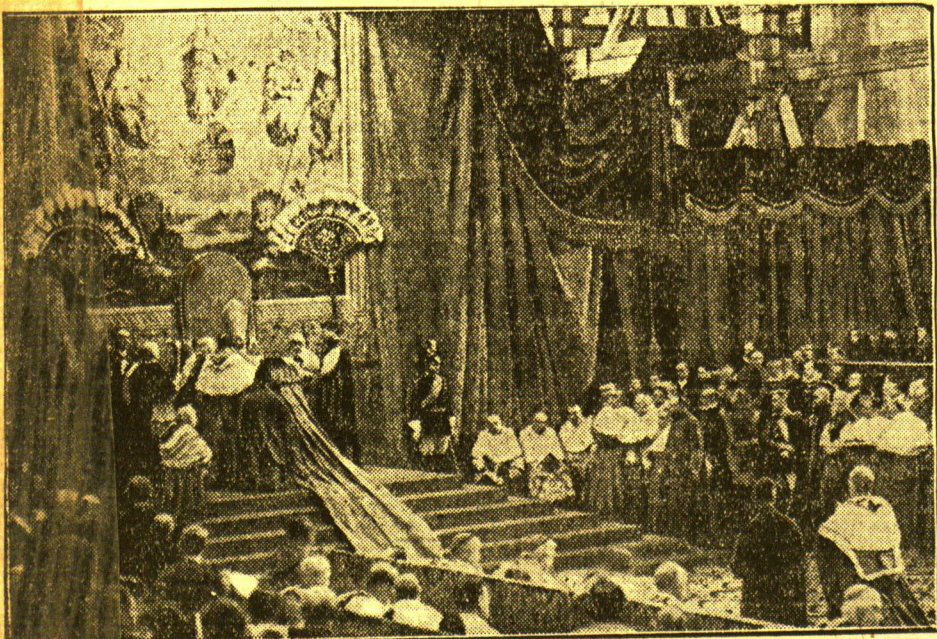
Die „Sonja Henie“ Japans

Zu den großen Olympia-Hoffnungen Japans zählt die junge Japanerin Yetsuko Inada, die als die „Sonja Henie von Japan“ bezeichnet wird. Bei den Pflichtläufen erreichte sie 999,8 und bei den Kürsläufen 745,5 Punkte. Unser Bild zeigt die kleine ausichtsreiche Japanerin beim Training.

Schiffe Jagd machten, kümmerten sich nicht weiter um ihn. Jene Truppe, die von Fort Hessen zurückkehrte, lud Cartara zu einer großen Gasteret, feierte sie als Helden, welche den Marsch durch den Urwald glücklich überstanden hatten, und die spanischen Soldaten, plötzlich an das Licht der Öffentlichkeit gerückt, waren nur zu gerne bereit, sich auch als Helden zu fühlen. Sie erzählten Geschichten als selbst erlebt, die sie von Cartara oder von seinen Leuten aufgeschnappt hatten, und der Urwald, um den sich bis jetzt in Para kein Mensch gekümmert hatte, kam so in Mode und die Indianer in Ver-ruf. Gerade das hatte Cartara beabsichtigt.

Von den Schätzen, die er mit Recht bei den Stämmen um Fort Hessen vermuten durfte, erwähnte er nichts. Doch gelang es ihm, die Kreise der Kaufleute immer mehr für seine Pläne zu interessieren, die im Grunde genommen sehr einfach waren. Dieses Fort Hessen, so erzählte Cartara allgemein, sei ein armseliger Bau. Ein Stück Dreck und nicht mehr. Und man müsse nicht nur, um die Siedler zu schützen, sondern um Siedlung überhaupt erst zu ermöglichen, an seine Stelle eine starke Befestigung setzen. Ein Fort etwa, so wie es die Spanier zu bauen gewohnt seien, mit Mauern aus Stein, Türmen, Laufgräben, versehen mit Kanonen und geeignet dazu, einer Stadt, die dann dort entstehen könnte, Schutz zu bieten. Was wußte Cartara nicht alles zu erzählen!

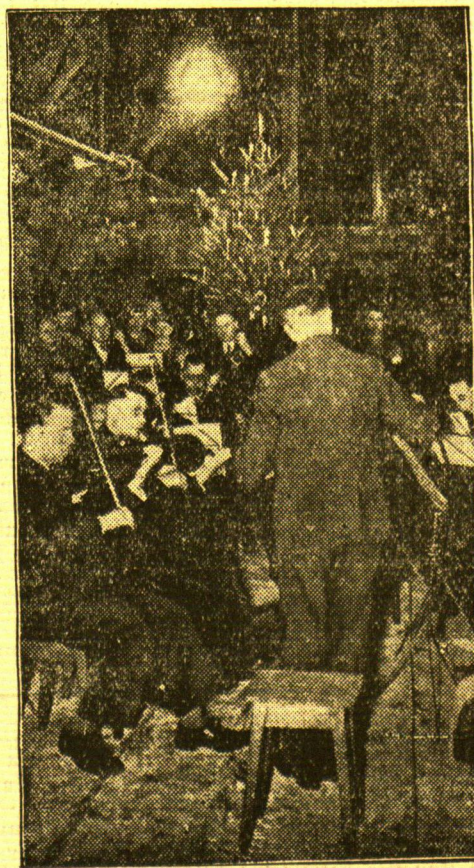
(Wird fortgesetzt.)



Oben: 20 neue Kardinäle ernannt. In einem Geheimen Konklavium in Rom verkündete Papst Pius XI. die Ernennung von 20 neuen Kardinälen. Man sieht hier die feierliche Ueberreichung der Insignien an die neuen Würdenträger.

Mitte: Weihnachten 900 Meter unter der Erde. In dem Kalibergwerk Reihershausen bei Göttingen wurde eine einzigartige Weihnachtsfeier veranstaltet. Im Stillort an der Hauptförderstrecke, 900 Meter unter der Erde, scharten sich die Arbeitsmänner am Christbaum zu einer Feier zusammen. Das Orchester des Göttinger Staatstheaters umrahmt die Festerstunde mit stimmungsreichen Darbietungen.

Rechts: Der Riesenbrand im Warenhaus. In der westenglischen Hafen- und Industriestadt Cardiff war in der Spielwarenabteilung eines Warenhauses ein Großfeuer ausgebrochen, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Im Verlaufe des Brandes explodierte ein Munitionslager im Kellergehoß des Warenhauses, wodurch die Wehrleute in Lebensgefahr gebracht wurden.

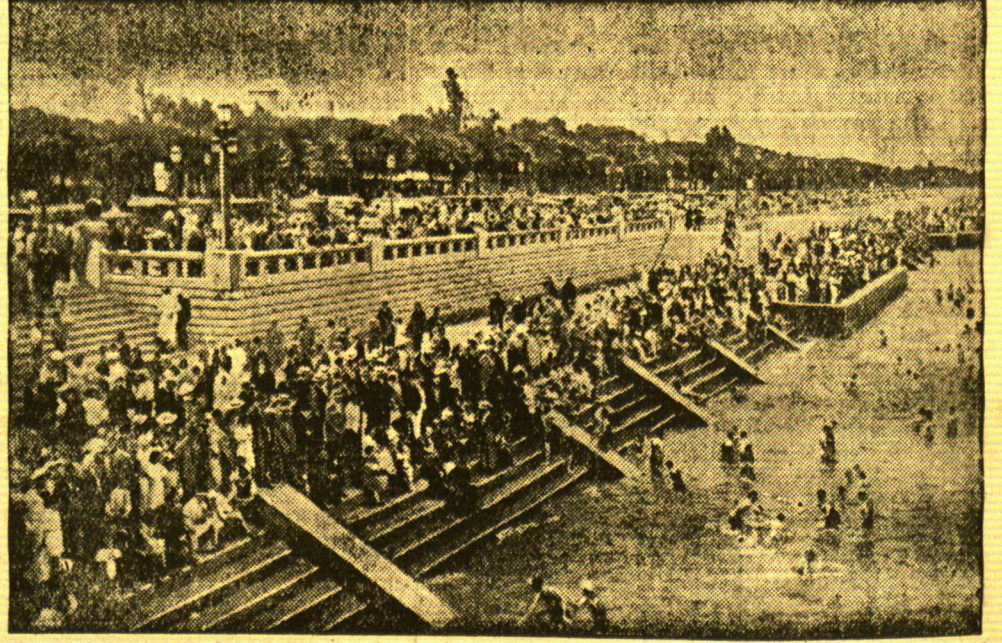
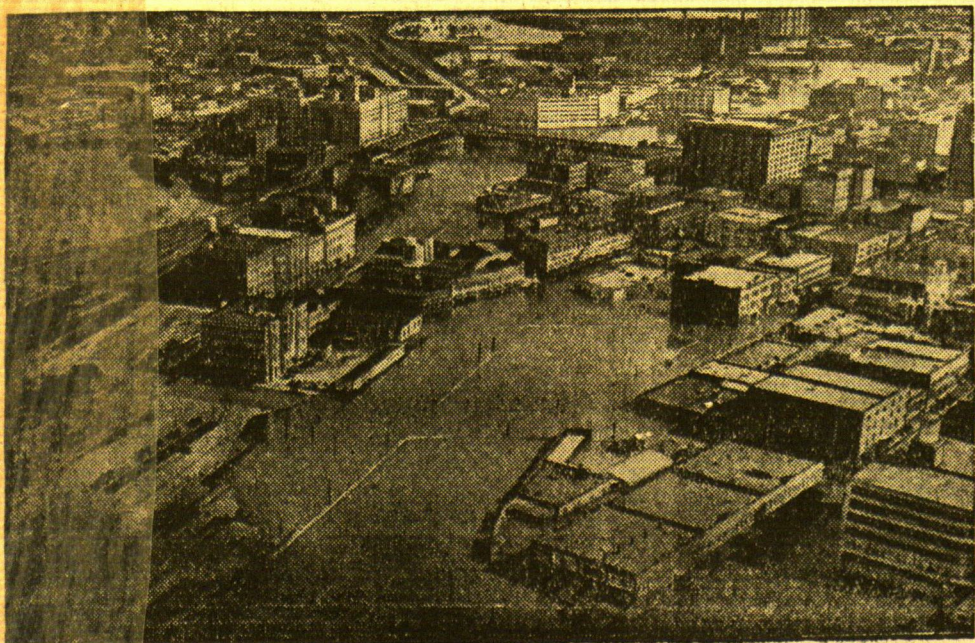


Links: Amerikanische Stadt unter Wasser

Die Stadt Houston in Texas wurde vor einigen Tagen von den Fluten des Buffalo Banou überschwemmt. Wie unser Bild zeigt, wurde der gesamte niedriger gelegene Stadtteil unter Wasser gesetzt und großer Schaden angerichtet, der sich auf zwei Millionen Dollar beläuft. Zur Rettung der Einwohner wurden sogar Röntgenapparate eingesetzt, wie sie sonst bei der Rettung Schiffbrüchiger verwendet werden.

Rechts: Bei uns Eis und Schnee — und in Buenos Aires Badeleben

Während unsere heimatische Erde im Weihnachtstid noch kühl ist, herrscht in Buenos Aires schon der Frühling. Bei der dortigen Hitze sucht die Bevölkerung Erquickung in den kühlen Fluten ihres Bades in „Tigre“



Heilige Kriegstrommel ruft

Abessinien's Heerscharen marschieren auf — Noch hat der Krieg nicht begonnen...

Die letzten Meldungen vom abessinischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß an der Nordfront bereits seit einigen Tagen erbitterte Kämpfe im Gange sind, die man sogar für die umfangreichste Kriegshandlung seit Ausbruch des ostafrikanischen Konfliktes halten kann.

Als in den ersten Oktobertagen in Addis Abeba die Meldung anlangte, italienische Flugzeuge hätten Abba Bombardiert, Truppen überschritten den Mareb, Franzosen und Kinder seien getötet und italienische Truppen mit Tanks und Kanonen betreten die Provinz Abessinien.

Die stillen Krieger Abessinien's, die zum ersten Male in ihrem Leben den Kaiser vor Angesicht an Angesicht sehen, sich zu produzieren. Wilde Kriegesgeänge erklingen und noch wildere Kriestänze werden vorgeführt.

Wenn auch der neueste Angriff auf den französischen Franc durch den Sieg des Kabinetts Laval in der Kammer zunächst abgeschlagen zu sein scheint, so zeigt doch die schon vor einiger Zeit durchgeführte Erhöhung des französischen Diskonts auf 5 und dann auf 6 Prozent, daß die Währungen der Goldblockländer sehr empfindlich geworden sind.

Alten Kriegesalana
anankommen. Die Heere fallen in diesen Gesang ein, und ein wildes Gemurmel und Schreien durchdringt die unheimliche Stille.

Ohne Landkarten und Kompass
finden sie ihren Weg in das Herz des Landes. Keine Proviantdepots gibt es, aus denen sie schöpfen können, keine aufgeschapelten Kontornenberge oder Wasserreservoirs.

Jeder Soldat will den Kaiser sehen.
bevor er in den Kampf zieht — jeder Chef seine Truppe dem Kaiser vorführen, damit dieser sich von dem Zustand der Truppe, ihrer Ausrüstung und Anzahl überzeugen kann, um dann später zu beurteilen, ob die Soldaten mutig und tapfer gekämpft haben.

Diese Vorstellungen geschehen bestimmt nicht lautlos. Schon morgens in aller Frühe beginnen sich die Heerhaufen zu ordnen. In vierercolonnen voran die Fußtruppen, brechen die „weissen“ Soldaten aus ihrer Zeltsiedel auf. In der Mitte der Kolonne marschieren meist die berittenen Truppen. Eine endlose Schlange windet sich dann durch Abba Abeba.

Wenn ein Krieger besonders seinen Kampfesmut mit einem Heldenepos beschrieben hat, umspielt die Rippen des Kaisers ein Röcheln. Und die Krieger glauben, der Kaiser sei mit ihnen besonders zufrieden und antworten dann mit noch wilderen Gesängen und Tänzen.

Von morgens bis abends dauern diese Durchmärsche und Vorstellungen von Truppen vor dem Kaiser. Von morgens bis abends, ohne die geringste Spur von Müdigkeit zu zeigen, dankt der Kaiser den Huldigungen. Seit Wochen geht das nun schon so — und Hunderttausende befehligen vor seinen Augen.

Es ist ein gigantischer Aufmarsch von Massen, gigantisch wird der Einsatz sein, wenn sich die abessinische Heeresleitung, die der Kaiser selbst ist, dazu entschließt, zum Angriff überzugehen. Alle Kämpfe, die bisher in Abessinien stattgefunden, ob sie nun größer oder kleiner Verluste brachten, waren bisher nur Vorhut- oder Nachhutkämpfe.

Weißer Zähne: Chlorodont

Bei um Steigerungen der Rohstoffpreise handelt, wird nicht nur in Großbritannien, sondern auch in anderen Industrieländern die Preissteigerung unerwünscht erhöhte Aufwendungen zur Bezahlung der Einfuhr notwendig machen — eine Steigerung der Fertigwarenpreise, die ja ebenfalls die Folge sein würde, dagegen stärkt die Stellung der Industrieländer und dient damit der Arbeitsbeschaffung.

Autobus mit Schulkindern vom Zuge überfahren

New York, 27. Dezember. Ein Autobus, der mit Schulkindern besetzt war, ist in der Nähe von Vanhook im Staate New York verunglückt. In demselben Augenblick, in dem der Autobus einen Bahnübergang überfuhr, raste ein Eisenbahnzug über die Weise. Der Zug erfasste den Autobus und schleuderte ihn 60 Meter über den Bahndübel herüber.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1885), 19.30: Unterhaltungsconcert. 20.45: Tanzmusik. 21.50: Leichtes Musik.
- Leipzig (Welle 382), 18.45: Blasorchester. 20.10: Zwischen Wettnacht und Elbe (Sonnabend). 22.30: Und morgen ist Sonntag.

Welpreise zwischen Kriegsfurcht und Abwertung

Preisforgen, Währungsforjen und ihr Verhältnis zueinander

Von Gilbert C. Layton, Direktor des „Economist“, London

London, im Dezember.

Wenn auch der neueste Angriff auf den französischen Franc durch den Sieg des Kabinetts Laval in der Kammer zunächst abgeschlagen zu sein scheint, so zeigt doch die schon vor einiger Zeit durchgeführte Erhöhung des französischen Diskonts auf 5 und dann auf 6 Prozent, daß die Währungen der Goldblockländer sehr empfindlich geworden sind.

Es erscheint nun aber sehr zweifelhaft, ob die Wirkung einer Abwertung in den realen reinen Goldblockländern dieselben sein können wie in Großbritannien. Keines dieser Länder kann wie Großbritannien damit rechnen, seinen Rohstoffbedarf aus eigenen Quellen oder aus Ländern mit gleicher Währungsbasis decken zu können.

Ein zweiter derartiger Anstoß kann vom Gebiet der Politik her kommen. Politische Ereignisse werden vielleicht in Zukunft für die Höhe der Weltmarktpreise entscheidender sein als reine Handels- und Finanzfragen. Schon der bisherige Verlauf des Konfliktes zwischen dem Völkerbund und Italien hat gezeigt, daß Kriegsfurcht ganz allgemein die Preise in die Höhe treibt.

Nun hat zwar die Schrumpfung der Weltmarktpreise, wie sie der britische Abwertung folgte, auch ihr Gutes, da sie es Ländern mit hochwertiger Währung gestattet, die Kosten der Einfuhr niedrig zu halten. Es muß aber zugegeben werden, daß bei dem heutigen allgemeinen Streben nach niedriger Einfuhr und hoher Ausfuhr jedes Land Mittel und Wege suchen muß, um andererseits auch mit den Preisen seiner eigenen Waren auf dem Weltmarkt in Wettbewerb treten zu können.

Ein zweiter derartiger Anstoß kann vom Gebiet der Politik her kommen. Politische Ereignisse werden vielleicht in Zukunft für die Höhe der Weltmarktpreise entscheidender sein als reine Handels- und Finanzfragen. Schon der bisherige Verlauf des Konfliktes zwischen dem Völkerbund und Italien hat gezeigt, daß Kriegsfurcht ganz allgemein die Preise in die Höhe treibt.

Alle's deutet also auf steigende Preise an den Weltmärkten hin. Soweit es sich da-

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 27. Dezember
6 Uhr: + 2.0, 8 Uhr: + 1.9, 10 Uhr: + 1.8

Wettervorhersage für Sonnabend, den 28. Dezember
Etwas auffrischende Winde aus südlichen Richtungen, nach nächtlicher Auflockerung wieder Bewölkungszunahme und Übergang zu leichten Niederschlägen.

Allgemeine Übersichts von Freitag, 27. Dez.
Mit großer Geschwindigkeit ziehen weiterhin Randstörungen des westeuropäischen Tiefdrucksystems über Mitteleuropa in das Ostseegebiet.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite in See Seemil.
Memel	1008,0	SSO. 2	Nebel	+ 1,4	—	3/10
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1002,0	SW. 4	wolkig bed.	+ 4,0	—	8
Riga	1012,2	SO. 4	bed.	0,0	5	3/10
Liban.	1007,9	SO. 4	Nebel	+ 1,0	4	3/4
Hammeren	1000,7	SSW. 2	bed.	+ 5,0	3	4
Haparanda	1013,6	SO. 3	„	+ 4,0	5	3/4
Wisby	1005,3	S. 4	„	+ 4,0	1	3/4
Stockholm	1006,5	SSO. 5	Regen	+ 3,0	0	3/10

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1209	Lulesif SD. de Buhr	Gangen	Stöckgut	L. Kraus
04	Axel MS	Kopen-	„	Sandells
05	Høver MS	Odensee	leer	Sandells
06	Buttendelch Botilla Russ SD. Jacobsen	Oskars-	leer	Sandells
07	Rohla FMS	Tallinn	Benzin	Johannessen & Co
0	Fischsee SD. Esemann	Danzig	leer	Sandells
0	Iris SD. Johannessen	Malmö	leer	K. Meynofer

Ausgegangenen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1211	Barriost SD. Jacobsen	Antwerpen	Bacon	Sandells
92	Dora Ahrens SD. Stehr	Hull	Getreide	Sandells
98	Idida SD. Bonz	Antwerpen	Getreide	Sandells

Pegelstand: 0,30 m. — Wind: SSO. 2 — Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel.
Dampfbrot Aktiengesellschaft. — Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Poesien Martin Kakijs, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Memel.

Organisierung des Luftschutzes

Kaunas, 27. Dezember.

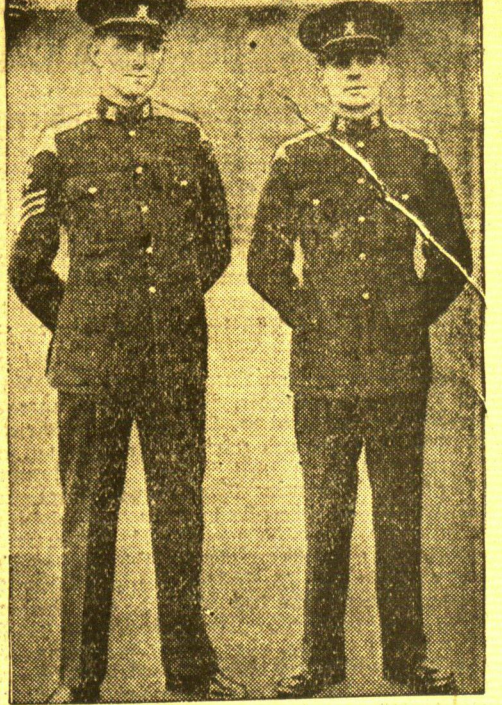
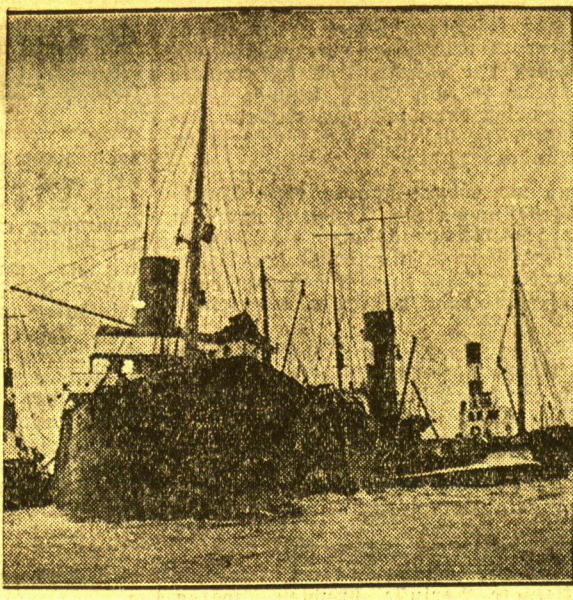
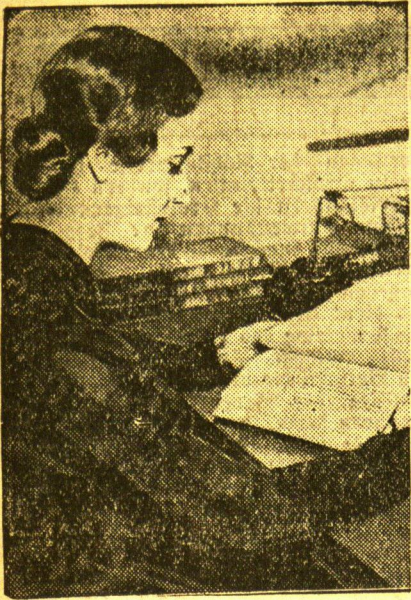
In den in Kaunas erscheinenden „Vyriausybės Ziniuos“ werden vom Bundeskommissar nach Vereinbarung mit dem Innenminister, dem Verkehrsminister und dem Bildungsminister Richtlinien zur Organisierung des Luftschutzes veröffentlicht. Nach diesen Richtlinien werden zum Schutz gegen Fliegerangriffe bei dem Innenministerium, dem Verkehrsministerium und dem Bildungsministerium Luftschutzabteilungen gebildet.

Wiertel und in den Revieren vom Leiter dieses Reviers durchgeführt.

In der Stadt Memel und im Memelgebiet wird der Luftschutz vom Kommandanten des Memelgebietes auf Grund der Bestimmungen dieser Richtlinien organisiert und durchgeführt. Es werden Luftschutzkomitees und Gruppen gebildet und deren Zusammensetzung bestimmt.

Drei Monate Gefängnis für die eingeschlagenen Fensterscheiben in der Deutschen Gesandtschaft

Kaunas, 27. Dezember. Vor einiger Zeit warfen Luse Pfister und Aaron Gudeifit Steine gegen die Fenster der Deutschen Gesandtschaft in Kaunas, wobei vier Doppelscheiben zertrümmert wurden. Die Täter wurden von der Polizei sofort verhaftet. Der Kommandant hat nunmehr die beiden Täter mit drei Monaten Gefängnis bestraft.



„Arkhundfälscherin“ im Hauptberuf. Eine eigenartige Beschäftigung hat die Amerikanerin Louise Volk Wilson, die vom Präsidenten Roosevelt beauftragt ist, seinen Namenszug unter Briefen zu setzen, zu deren persönlicher Unterzeichnung er aus Zeitmangel nicht in der Lage ist. Sie schreibt den Namenszug nach zwei Vorlagen des Präsidenten und hat bereits eine so täuschende Ähnlichkeit erzielt, daß die bisher von ihr unterzeichneten 11 000 Briefe kaum von den eigenhändig unterzeichneten zu unterscheiden sind. — **Rechts: Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe.** Bei Vagenland stehen zwei englische Dampfer zusammen, von denen der eine schwer beschädigt wurde. Bergungsdampfer gelang es, das sinkende englische Schiff auf Grund zu setzen.

Schiffszusammenstoß auch auf der Themse. Der norwegische Frachtdampfer „Torfol“, der mit einer Ladung Holz die Themse hinaufbrachte, stieß bei Vagenland mit einem Dampfer zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine Seite des „Torfol“ aufgerissen wurde und ein Teil der Ladung ins Wasser rutschte. Das Schiff wurde später auf Grund gefest. — **Rechts: Die englische Armee geht in Blau.** Für die Angehörigen der englischen Armee wurden jetzt neue Ausgangsanzüge hergestellt, die in ihrer blauen Farbe bedeutend schmucker sind, als die bisherigen braunen Uniformen. Man hofft, daß diese schöne Uniform viele junge Leute für die Armee werben wird. Auf unserem Bilde sieht man Angehörige des 3. Karabinerregiments, die bereits die neuen Uniformen tragen.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Helm
Edith Helm
geb. Paulat
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit
Memel 25. Dezember 1935 Prökuls

Franz Richter
und Frau Else
geb. Blask
Vermählte
Wir danken für die uns erwiesene Aufmerksamkeit
Memel, Weihnachten 1935

Statt Karten
Lydia Wallendusch
Leo Jogmin
Verlobte
Heydekrug, Weihnachten 1935.

Am 24. Dezember entschlief unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter und mein liebes Omchen, Frau
Anna Gudovius
geb. Stankewitz
im Alter von 82 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Fr. Marie Sziele
geb. Gudovius.
Beerdigung Sonnabend, den 28. Dezember, nachm. 2 Uhr von der Städtischen Leichenhalle.
Bekanntes sind freundlichst eingeladen.
[7995]

Große Speicherräume
mit großem Hof, Wasser- und Gleisanschluss, Kontorräumen 3 Zimmer, vom 1. Februar 1936 im ganzen oder geteilt zu vermieten. Angebote unter 7132 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Deutsches Theater
Telefon 2266
Sonntag, den 29. Dezember, abends 7.30 Uhr
Letzte Aufführung zu ermäßigten Preisen von
„Der Vetter aus Dingsda“
Operette in 3 Akten von Eduard Künneke
Regie: Intendant F. W. Radolke
Musikalische Leitung: Johannes Philipp
Einstudierung d. Tänze: Willi-Ernst Ritterfeldt
In den Hauptrollen:
Grete Fleckner, Hilde Mattan, Oly Nummel,
Heinz Artmann, Max Botta, Erich Gabbert,
Karl Kramer, Hugo Manzon, Willi-Ernst Ritterfeldt
Preise der Plätze: Parkett 2.— Lit / Logen u. I. Rang 3.— Lit / II. Rang 1.— Lit und 0.75 Lit. [8002]

Am 1. Weihnachtsabend, 7 Uhr, entschlief sanft nach kurzem in Geduld getragenen Leiden meine Lebensgefährtin, unsere herzengute und unermüdlich sorgende Mutter und Oma, Frau
Ilse Kurschus
geb. Srugies
im 65. Lebensjahre.
Die tieferschütterten Hinterbliebenen
Die Beisetzung findet am 30. 12. vom Trauerhause, Mühlentorstraße 77, aus statt.

Gestern morgen 1/8 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Johanne Lorenz
geb. Pietsch
im 83. Lebensjahre.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. 12., um 1/2 Uhr, vom Trauerhause Süderspitze aus statt. [7991]

Die Beerdigung unserer lieben Mutter, Witwe
Eva Butkafis
findet am Sonntag, dem 28. d. Mts., um 2 Uhr, v. Trauerhause 2. Querstraße 1, statt.
Familie Mitsullis
Mietsgesuche
Arzt
sucht 2 möblierte Zimmer. Angebote mit Preis u. 7127 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes
Kl. möbl. Zimmer
unweit der Kaserne von dort zu mieten gesucht. Angeb. u. 7122 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verloren Gefunden
Kl. schwarz u. weißer Hund entlaufen Abzugeben
Beitstraße 24

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten Ober-eigner für die trostreichen Worte an ihrem Grabe unseren innigen Dank.
Geschwister v. Dreßler.

Bin verzogen
nach Grabenstraße 9-10
A. Schleussner, Damenmoden

Bethel-Kapelle, Neuer Part 1
Sonntag, den 29. Dezember, abends 6 Uhr:
Seierstunde
mit Vorweihnachts- und Weihnachtsliedern
veranstaltet vom Gemeindevorstand unter Mitwirkung von
Fräulein Irma Reuter-Wiesbaden
Eintrittspreis einschl. Programm 50 Cent und 1.— Lit.

Smoking
nach Maß gefittet
auf Felde Lit 250.—, 225.— 175.—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen
einen Pöken ganz prima mild, getalgene
Kaffelerripppeper, Röll-, Ruz- u. Lachschinken, Schinkenwurst,
sowie alle übrigen Fleisch- u. Wurstwaren.
G. Petroschka
INGENIEUR SCHULE MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-UND-FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK
WEIMAR
MEISTERSTADT AM 1. OKTOBER 1892
Meine Tel.-Nr. ist **4038**
Fritz Tieck
Schneidermeister

Liedertafel
Sonabend, den 28. Dez., abds. 6 Uhr
Weihnachts-Feier
in Schützenhau e. Karten für Mitgl. u. Gäste sind noch bei Herrn Otto Jung zu hab.

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Königswalzer
Hell Finkenwaller, Willi Forst
Belprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Ein Teufelskerl
Gustav Fröhlich
Lida Baarova
Belprogramm

Bekanntmachung
Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für den Neujahrstag ausfallig.
Für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak und Zigarren, Bier und Wein von 1 bis 3 Uhr nachm. und für Blumen von 11 bis 1 Uhr (8021)
Memel, den 24. Dezember 1935
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz

Weihnachtsfeier
Sonabend, d. 28. 12. d. Js. 8 Uhr abends
in Fischers Weinstuben.

Auto-Anruf Tel. 3447
Autovermietung Rudi Gohn
Große Sandstraße 5
2 eleg. 7-Siger
Telefon 3913.

Auto-Anruf 2845
Albort Dörr
Wielentstraße 13
Anruf 4414
7-Siger-Vimoulinen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Stellen-Gesuche
Vetterer, erfahrener
Buchhalter
mit allen Buchführungs-systemen vertraut, englischen und französischen Sprachkenntnissen, empfiehlt sich zur Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, Verfertigung von Steuererklärungen u. Reklamationen Grundstücksverwaltungen, Durchführung von Liquidationen. Auch für einige Stunden täglich u. zur Ausb. Angeb. unter 7126 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Gr. Laden
zu vermieten
Ehauer Str. 1a

Neptun - Diele
Unter Sternen

Capitol Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr
Der neueste Cecil B. de Mille-Riesensfilm in deutscher Sprache
Kreuzritter
Das Tagesgespräch von heute
Neue Tonwoche
Sonabend 2 1/2 Uhr
Sonder-Vorstellung
Max Hansen, in der neuen entzückenden Tonfilm-Operette
Ihre tollste Nacht
Belprogramm / Tonwoche
unten 1.00 Lit — oben 1.50 Lit

Hausgrundstück
mit Laden, Verkehrsstr., Nähe Ring, in auflühender Kreisstadt Mittelschiffens wegen Erbesrealg. zu verkaufen. Einheitsw. 15 100. Angeb. u. 7129 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten
Zwei solide Freundinnen, Mitte 20 er, etwas vermögend, wünsch. Herrenbekanntsch.

Glückl. Heirat
wünsch. Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Ausk. u. sofort. Rückp. erteilt.
Sabrey, Borgsdorf

Zwecks Heirat
Zutritt. unt. 7125 an d. e. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.



KLEBETTES
PACKINGEN
Der Kunde schließt vom Außen der Ware stets auf ihren Inhalt. Grund genug, um der künstlerischen und drucktechnischen Ausführung u. Etikettenpackungen u. Etikettkennzeichnung zu schenken. Holen Sie auch auf diesem wichtigen Sondergebiet unseren Rat ein.
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Armen-Unterstützungs-Verein G. B. zu Memel
Unsere verehrten Mitgliedern, Freunden u. Gönnern teilen wir ergebenst mit, daß die Beiträge zur
Ablösung der Neujahrskarten
an der Hauptkasse der Firma F. Laß & Co., Marktstr. 16 und in unserem Büro Moltkestraße 5, Zimmer 12, entgegengenommen werden. Die Namen werden am Neujahrstage durch die Zeitung bekanntgegeben.
Der Vorstand
J. A.: Reidys